

Gerd Hentschel  
Universität Oldenburg, Deutschland

## Zwischen Variabilität und Regularität, „Chaos“ und Usus:

### Zu Lautung und Lexik

#### der weißrussisch-russischen gemischten Rede

*Wir sind bisher immer darauf aus gewesen die realen Vorgänge des Sprachlebens zu erfassen. Von Anfang an haben wir uns klar gemacht, dass wir dabei mit dem, was die deskriptive Grammatik eine Sprache nennt, mit der Zusammenfassung des Usuellen, überhaupt gar nicht rechnen dürfen als einer Abstraktion, die keine reale Existenz hat. Die Gemeinsprache ist natürlich erst recht eine Abstraktion.*

H. PAUL 1880 [<sup>5</sup>1920, 404]

1. *Einführung.* Die weißrussisch-russische gemischte Rede (WRGR) ist ähnlich wie die ukrainisch-russische gemischte Rede (URGR) ein hoch variatives Phänomen. In diesem ähnelt sie dem russischen Prostorečie (PR), über dessen Erforschung der deutsche Slawist H. JACHNOW (1987, 11) folgendes gesagt hat:

Продолжающийся до сегодняшнего дня мещанский пуританизм языкознания по отношению к интересному и серьезному предмету (...) несомненно представляет собой еще одну причину того, что просторечие оставалось до настоящего времени малоисследованным.

Ähnliches gilt heute für die WRGR, die bekanntlich im Lande abwertend „Trasjanka“ genannt wird, hinsichtlich der Nicht-Existenz einer breiten systematischen empirischen Erfassung des Phänomens auf der Basis moderner soziolinguistischer Theorien und Methodik in der „vaterländischen“ weißrussischen Linguistik. Dabei sollen die verschiedenen Studien von z. B. H. CYCHUN (1998; 2000) und N. MEČKOVSKAJA (1994; 2005; 2007)<sup>1</sup>, die jedoch auf informellen Beobachtungen basieren, keineswegs übersehen werden<sup>2</sup>.

---

1 Diese und andere einschlägigen Arbeiten der beiden Autoren sind erneut abgedruckt in CYCHUN (2013) bzw. in MEČKOVSKAJA (2008).

2 Der Autor dieses Aufsatzes hat als slawistischer Linguist seit 2008 gemeinsam mit seinem sozialwissenschaftlichen Kollegen Bernhard Kittel (Universität Wien) in Kooperation mit der Weißrussischen Staatsuniversität Minsk, und zwar mit Sjarhej Zaprudski (Weißrussistik) und

Die Analogien der Äußerungen von sprachwissenschaftlicher Seite über die WRGR und das PR gehen noch weiter, und zwar in den Standpunkten der jeweiligen „vaterländischen“, also weißrussischen und russischen Sprachwissenschaftler. Das PR wurde in den 1980-er Jahren (vgl. JACHNOW 1987, 91) als vergängliches Phänomen verstanden. Im sowjetischen Russland sollte die PR mit dem Anwachsen der Kultur von der russischen Literatursprache verdrängt werden. Dies wäre sicher eine Freude für alle Vertreter des Fachs „Sprachkultur“ (*kul'tura reči*) in der russischen Russistik an Schulen und Hochschulen. Allerdings ist bis heute nicht von einem Verschwinden des PR berichtet worden. Auch die WRGR könnte man als vorübergehendes (wenn auch schon viele Jahrzehnte existierendes) Phänomen sehen. Dann leider wäre es wohl ein Phänomen des Sprachwechsels der weißrussischen Gesellschaft vom Weißrussischen zum Russischen, was sicher nicht zur Freude der weißrussischen Weißrussisten und vieler anderer Freunde des Weißrussischen (den Autor eingeschlossen) ausfiel. Andererseits könnte es sich selbst im Fall des vollkommenen Schwundes der weißrussischen Standardsprache aus dem Leben der Weißrussen als Subvarietät mit spezifisch weißrussischem Lokalkolorit erweisen (vgl. HENTSCHEL & TESCH 2006, 240f).

Gemeinsam ist dem PR und der WRGR auch, dass sie selbst stigmatisiert und ihre Sprachträger als bildungsferne, wenn nicht kulturlose Zeitgenossen dargestellt werden, wobei im nationalistischen Kontext Weißrusslands noch das Moment des Verrats an der Muttersprache durch den Wechsel zu „Besatzersprache“ Russisch mitschwingt<sup>3</sup>.

---

David Rotman (Sozialwissenschaft) das Forschungsprojekt *Die Trasjanka in Weißrussland – eine „Mischvarietät“ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts. Sprachliche Strukturierung, soziologische Identifikationsmechanismen und Sozioökonomie der Sprache* durchgeführt, das von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen des Programmes „Einheit in der Vielfalt“ gefördert wird. Aus diesen Forschungen sind eine Reihe analytischer Untersuchungen hervorgegangen, von denen hier nur die aktuellsten bzw. umfassendsten mit linguistischer Orientierung genannt werden: HENTSCHEL (2008a; 2013; i.Dr.a), HENTSCHEL & ZELLER (2013; i. Dr.), HENTSCHEL & KITTEL (2011a/b). Dort werden auch weitere Publikationen des Projekts genannt.

- 3 Natürlich ist es verständlich, dass die jahrzehntelange, mehr oder weniger starke Vernachlässigung und Behinderung der weißrussischen Sprache in der Sowjetunion (abgesehen von den 1920-er Jahren), die sich leider in der Republik Belarus' der Gegenwart fortsetzt, bei Befürwortern einer Stärkung der Rolle des Weißrussischen im Lande negative Emotionen gegen das Russische hervorruft. Eine Legitimation für die Stigmatisierung der Träger der WRGR und ein Argument gegen die WRGR selbst und ihre wissenschaftliche Erforschung resultiert daraus jedoch nicht. Die WRGR als Residuum des Weißrussischen kann in mancher Sicht als Ertrinkender kurz vor dem Ertrinken (dem Schwund des Weißrussischen bei weiten Teilen der Bevölkerung) gesehen werden.

Zum einen ist natürlich das Faktum, dass es Individuen gibt, die nur PR bzw. nur die WRGR als Mittel der sprachlichen Kommunikation benutzen können, d. h. die nicht in der Lage sind, (für das PR) russischen Standard und (alte) russische Mundart zu trennen (vgl. JACHNOW 1987) bzw. (für die WRGR) eine der beiden Standardsprachen „in Reinform“ zu verwenden (sei es in einer umgangssprachlichen Variante), ein eindeutiges Indiz dafür, dass es sich um selbständige Kodes handelt. Bei diesen Sprechern geht es nicht um ein spontanes Mischen von anderen, den Individuen zur Verfügung stehenden Sprachsystemen (Weißrussisch und Russisch)<sup>4</sup>, sondern um einen Kode mit einem extremen Grad an (weitgehend) freier Variation (s. u.) zwischen sprachlichen Elementen, Zeichen und Konstruktionen, die sich in der WRGR vom Standpunkt der deskriptiven Linguistik mehr oder weniger eindeutig mal als weißrussische, mal als russische auffassen lassen. (Mitunter kann aber keine Differenzierung getroffen werden, und die entsprechenden Elemente müssen als gemeinsame beschrieben werden, s. u.) Zum anderen ist aber nicht zu übersehen, dass viele Weißrussen die WRGR diglossisch-fakultativ zum Russischen (viel seltener zum Weißrussischen) verwenden und dass sich unter diesen viele mit höherer und sogar Hochschulbildung befinden (vgl. HENTSCHEL & KITTEL 2011a/b sowie HENTSCHEL & ZELLER 2013). Man kann es natürlich so machen wie LISKOVETS (2009), welche die „Trasjanka“ als die gemischte weißrussisch-russische Rede derjenigen „definiert“, die weder „reines“ Russisch noch „reines“ Weißrussisch können. Sprecher, die nur gemischte Rede praktizieren können, in welchem Umfang auch immer sie es in Weißrussland geben mag, können dann in der Tat nur bildungsferne Menschen sein. Aber erstens ist bei einem solchen Herangehen die Behauptung, dass die „Trasjanka“ bzw. die WRGR ein Symptom fehlender Bildung und Kultur sei, ein Zirkelschluss, denn die fehlende Bildung (der fehlende oder misslungene Erwerb einer Standardsprache) ist ja schon der „Definition“ implizit. Zirkuläre Feststellungen wie diese sind zwar „richtig“, aber trivial. Zweitens verschleiert eine solche Pseudodefinition das wahre Ausmaß der WRGR in der weißrussischen Gesellschaft, denn die WRGR bei besser gebildeten wird systematisch ignoriert.

Weiterhin ist der WRGR und dem PR gemein, dass ihnen von der jeweiligen vaterländischen Sprachwissenschaft nachgesagt wird, sie seien „unsystematisch“, was wohl heißen soll, dass ihnen kein System zugrunde liegt. Die Argumentation ist dann für die WRGR, die hier besonders interessiert (zur PR vgl. JACHNOW 1987, 90-92), in etwa die folgende: Man behauptet, die WRGR habe keinen Usus, sondern sei ein Konglomerat von spontan und unterschiedlich russifizierten (also dann ursprünglich weißrussischen) Idiolekten (so z. B.

---

4 Vgl. HENTSCHEL (2013, 60-62) zu einem entsprechenden Modell des Erwerbs der WRGR.

MEČKOVSKAJA 1994, 313: „Trasjanku sostavljajut množestvo stichijno i poraznomu rusificirovannyh individual'nych variantov beloruskoj reči“ oder ähnlich 2000, 108: „Trasjanka, t. e. stichijno i po-raznomu rusificirovannye varianty nacional'nogo jazyka [...]“. Und weiter: da ein Usus fehle, stelle sich auch die Frage nach der Systemhaftigkeit nicht. Dieser Meinung schließt sich auch CYCHUN (i. Dr.) an. Angesichts des bisherigen Fehlens breiter und systematischer empirischer Untersuchungen zur WRGR in Weißrussland bleibt im Dunkeln, worauf diese dezidiert ablehnende Meinung zum Usus in der WRGR beruht. CYCHUN (i. Dr.) vertritt sogar die Meinung, es lohne sich nicht, die WRGR in breiten empirischen und sogar quantifizierenden Untersuchungen zu untersuchen. Dieses steht natürlich im krassen Kontrast zu den Standpunkten der westlichen Soziolinguistik, die sich in der Tradition William Labovs unter dem Terminus „the variationist paradigm“ etabliert hat und sich in starkem Maße quantitativer Analyseverfahren bedient. Der Grund dafür besteht darin, dass soziolinguistische Untersuchungen in vielen sprachlichen Arealen zur Einsicht kommen, dass sich moderne Subvarietäten (Soziolekte i.w.S.) weniger qualitativ als quantitativ von anderen Varietäten im selben Sprachraum unterscheiden (ROMAINE 1994, 70). Das heißt, dass bei Sprechern von Subvarietäten in der Regel viele, wenn nicht alle im Sprachraum anzutreffenden Varianten einer sprachlichen Variable auftreten, aber dass für diese Subvarietäten spezifische Muster der Häufigkeit der einzelnen Varianten vorliegen. Genau um dieses geht es schon in den ersten Arbeiten von W. Labov in den 1960-er Jahren<sup>5</sup>.

Schon der Junggrammatiker Hermann Paul erkannte Ende des 19. Jahrhunderts (s. o. das Motto), dass der Usus eine Abstraktion ist, den es durch Verfolgung des realen Sprachlebens zu erfassen gilt. Wenn das „reale Sprachleben“ aber in einer Subvarietät durch einen enormen Grad an freier Variation gekennzeichnet ist, hat die Linguistik Probleme. LÜDTKE & MATTHEIER (2005, 16) attestieren der Sprachwissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts eine variationsfeindliche Haltung und stellen fest, dass die freie Variation in den Randbereich der Sprachtheorie gedrängt wurde. Strukturalistische und generative Ansätze waren derart langue- bzw. kompetenzorientiert, dass freie Variationen, deren Verteilung der Varianten nicht mit bloßem Augenschein zu erfassen waren, schnell als Parole- bzw. Performanzphänomene, eben im Sinne MEČKOVSKAJAS als spontane und unterschiedliche Phänomene einzelner Idiolekte abgetan wurden. Stimmen, wie die von WEINREICH, LABOV & HERZOG (1968, 99-100), die Variation als „structured heterogeneity“ qualifizierten, blieben au-

---

5 Einen Überblick zu quantitativen Ansätzen in der Variations- und Sprachwandelforschung bietet BAYLEY (2007).

ßerhalb der westlichen Soziolinguistik und der angelsächsischen Dialektologie vielfach ohne großen Nachhall.

Es liegt wohl auch an der breiten Durchsetzung der Standardsprachen (die als Kultursteigerung verstanden wurde) im 20. Jahrhundert, dass die Homogenitätsannahmen, ja -anforderungen in der Linguistik dominierten, obwohl hinlänglich bekannt ist, dass der relativ hohe Grad an Homogenität des Usus und dessen Etablierung in weiten Teilen der Bevölkerung, der sich in der Rede von („nativen“) Sprechern der z. B. deutschen, französischen, russischen oder polnischen Standardsprache widerspiegelt, auf einem langen Entwicklungsprozess basiert. Dennoch ist auch hier viel mehr Variation im Alltag der standardsprachlichen Rede, besonders der mündlichen „der breiten Massen“ gegeben, als üblicherweise beschrieben wird.

Noch stärker sind die Homogenitätsannahmen möglicherweise für alte, ländliche Mundarten (vgl. LÜDTKE & MATTHEIER 2005, 19). Allerdings stellt sich hier die Frage, inwieweit diese Homogenität nicht auf einer impliziten Methode der traditionellen, nicht-quantifizierenden Dialektologie basiert, die alles das deskriptiv unter den Tisch fallen lässt, was in der dialektalen Rede als fremd, als nicht-autochthon empfunden wird.

Es spricht also einiges dafür, dass es nicht nur ein „bürgerlicher Puritanismus“, sondern ein Zusammenfall des sozialen Phänomens der umfassenden Durchsetzung von Standardsprachen als Kultur- und Staatssprachen mit der damit einhergehenden Reduktion von Variation einerseits und des wissenschaftsgeschichtlichen Phänomens des Aufkommens des Strukturalismus, mit seiner Vorstellung von Sprache als weitgehend geschlossenem System (und in der Prager Ausprägung: als System funktional relevanter Einheiten) andererseits ist, was eine Vernachlässigung aller Formen der Variation bewirkt hat, die über die Stellungsvariation hinausgeht. Und es ist nicht nur die russische, weißrussische und ukrainische Linguistik, die Variation vor allem im Bereich der Subvarietäten vernachlässigt.

Wie dem auch sei, dass es in der WRGR (und in Subvarietäten wie der PR) nicht um einen derartigen homogenen Usus gehen kann, wie er sich für gesellschaftlich fest etablierte Hochsprachen (zu denen das Weißrussische bekanntlich und bedauerlicherweise nicht zählt) in vielen Fällen beobachten lässt, ist klar. Es mag auch sein, dass sich „alte“ rurale Mundarten in immobilen dörflichen Mikrogemeinschaften durch feste lokale Usus auszeichnen. Quantifizierende Erhebungen der britischen Dialektologie zeigen für die Situation der Gegenwart (bzw. der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts), also für areale Varietäten in modernen Gesellschaft ein anderes Bild (CHAMBERS & TRUDGILL 1998). Darüber hinaus beobachtet man europaweit, dass Standardsprachen in steigendem Maße die Mundarten beeinflussen, was natürlich diverse Phänomene der Varia-

tion zwischen mundartlichen und standardsprachlichen Elementen in der mundartlichen Rede nach sich zieht<sup>6</sup>. Dennoch soll hier gar nicht in Abrede gestellt werden, dass sowohl Standardsprachen als auch lokale Mundarten einen wesentlich stabileren Usus haben, als eine gemischte Form der Rede wie die der WRGR haben kann. Was in Zweifel zu ziehen ist, sind verbreitete Behauptungen, dass die WRGR überhaupt keinen Usus habe, dass die Verteilung von weißrussischen und russischen Elementen in der WRGR chaotisch sei, oder wenigstens nicht vorhersagbar, dass sie individuell und spontan sei.

Durch eine quantifizierende Korpusanalyse, also durch Beobachtung des realen, „gemischten“ Sprachlebens vieler Weißrussen soll in dieser Studie gezeigt werden, dass in der WRGR sehr wohl viel Usuelles erkennbar wird, wenn die zitierten Einsichten der westlichen Soziolinguistik nicht von vornherein ignoriert werden und eine methodische Begrenzung auf den Augenschein und eigene informelle Erfahrung bevorzugt wird. Hierbei soll es auch um die allgemeinere, wenn nicht universelle Frage gehen, was man unter einem Usus in einer gemischten Rede, die sich aus (mindestens) zwei „Gebersprachen“ oder -varietäten „speist“, welche in der jeweiligen Sprachgemeinschaft noch aktiv (wenn auch mit mehr oder wenigen großen Unterschieden) verwendet werden, überhaupt verstanden werden kann.

2. *Empirische Grundlage.* Die Korpusanalyse basiert auf Korpora, die im oben genannten Forschungsprojekt erstellt wurden. Ausführlichere Beschreibungen dieser Korpora finden sich in HENTSCHEL & ZELLER (2013) sowie HENTSCHEL (2008a). In Kürze (in der zweiten Jahreshälfte 2013) werden diese Korpora auch im Internet genutzt werden können, wo auch weitere Beschreibungen (wie sprachsoziologische Informationen zu den Sprechern) angeboten werden sollen<sup>7</sup>.

An dieser Stelle reicht es, die Korpora wie folgt zu charakterisieren. Es handelt sich zum einen um Mitschnitte und ihre Transkripte aus Gesprächen in Familien, und zwar aus je einer Familie aus sieben Städten: das „Familienkorpus“. Dies waren die Städte Akejabrski, Baranavičy, Chocimsk, Minsk, Rahačoŭ, Smarhon', Šarkoŭščyna. Sie wurden so gewählt, dass aus den drei anerkannten

---

6 KURCOVA (2010) verweist auch für weißrussische Mundarten auf Einflüsse seitens der Standardsprache, aber eben nicht der weißrussischen, sondern der russischen. Dies ist natürlich auch nicht verwunderlich, angesichts der Dominanz des Russischen im Bildungssystem und in den Medien.

7 Z. Zt. kann noch keine spezifische Internetadresse für die Korpora angegeben werden, daher sei auf diejenige des Instituts des Autors verwiesen, von welcher aus entsprechende Verbindungen zu den Korpora installiert werden: <http://www.uni-oldenburg.de/slavistik/forschung/sprachwissenschaft>.

weißrussischen Dialektgebieten (Nordosten, Südwesten, zentraler Übergangsbereich) je eine eher östliche und eine eher westliche Stadt gewählt wurde. Minsk wurde als siebte Stadt sozusagen zusätzlich gewählt, da die einzige bisher vorliegende größere empirische Betrachtung von LISKOVEC (2002; 2006) zur Minsker Trasjanka vorgelegt worden war. Zum anderen geht es um Mitschnitte und Transkripte sog. offener Interviews (genauer: um Fragmente aus den Interviews, die deutlich der WRGR zuzurechnen sind) mit ca. 5 bis 10 Personen aus denselben Orten<sup>8</sup>: das „Interviewkorpus“. Die Respondenten des Familienkorpus stehen innerhalb der einzelnen Orte natürlich in engstem Kontakt. Die Respondenten des Interviewkorpus hatten zu denjenigen aus dem Familienkorpus und untereinander keinen Kontakt. Diese Feststellung ist wichtig: Wenn in den einzelnen Familien in den sieben Städten und bei den Interviewten in den Städten in den einzelnen Teilen des Landes dieselben oder hochgradig ähnliche Phänomene auftreten, dann ist ihre Verallgemeinerung auf die Verhältnisse im gesamten Land plausibel.

Der Umfang des Familienkorpus beläuft sich auf ca. 212.000 Wortformen (also im Durchschnitt ca. 30.000 Wortformen pro Stadt), der des Interviewkorpus ca. auf 170.000 Wortformen (durchschnittlich knapp 30.000 pro Stadt, bei sechs Städten). Jede einzelne dieser Wortformen ist für wesentliche Kenngrößen indiziert: (a) für grammatische (z. B. Wortart, Unterwortart, ggf. Kasus, Numerus, Genus, ... Tempus, grammatische Person ...), (b) für lautliche (für die kontrollierten lautlichen Variablen s. u.), (c) hinsichtlich ihrer sprachlichen Affinität zum Weißrussischen oder Russischen, bzw. wenn die Differenzierung nicht möglich ist, ihre Klassifizierung als gemeinsames oder hybrides Element (vgl. dazu HENTSCHEL 2008a, 179-188). Diese Indizierung erlaubt eine umfassende quantitative Analyse, die ihrerseits die breite empirische Basis für eine fundierte qualitative Interpretation ist.

3. *Prinzipielles zum Usus.* Ein extremer Fall eines Usus wäre ein solcher, wenn es in der Rede überhaupt keine freie Variation gäbe, auf keiner Strukturebene des Sprachsystems, wie Phonologie, Morphologie, Morphonologie, Syntax, Morpho-

---

8 Hier sind zwei Ausnahmen zu erwähnen: (a) In Minsk konnten in den Interviews keine Sprachdaten gewonnen werden. Obwohl alle Respondenten der Interviews nach dem Kriterium ausgewählt wurden, dass sie sich im Alltag primär oder zumindest regelmäßig der WRGR bedienen, zeigten die Minsker Respondenten keinerlei Neigung, sich in den Interviews der WRGR zu bedienen, ganz im Gegenteil zu den Respondenten in den anderen Städten. (b) An die Stelle der Stadt Baranavičy im Familienkorpus musste für die Interviews, die erst fast ein Jahr nach den Aufnahmen in den Familien durchgeführt werden konnten, die benachbarte Stadt Slonim gesetzt werden, da zu der Zeit in Baranavičy kein örtlicher Interviewer gewonnen werden konnte.

syntax, Lexik, ... Man ist sich wohl allgemein einig, dass es einen derartig rigiden Usus nirgends gibt. An diversen „strukturellen Positionen“ oder für diverse „Variablen“ finden wir in allen Sprachen und Varietäten freie Variation. Es erhebt sich also zunächst prinzipiell die Frage des Ausmaßes der freien Variation, der Anzahl der Variablen, bei denen mindestens zwei Varianten vorliegen. Variablen, die nur eine Variante, oder besser, nur einen Wert zeigen, sind der Kern eines Usus (und eines Systems). Natürlich finden wir auch in der WRGR solche Variablen, aber dies sind ganz überwiegend Variablen, die uns hier nicht interessieren, nämlich diejenigen, in denen das Weißrussische und das Russische (weder in den Standardsprachen noch in anderen Varietäten) sich nicht unterscheiden. In fast allen anderen Variablen, das zeigt unsere Korpusanalyse sehr deutlich<sup>9</sup>, kann in der Tat sowohl eine weißrussische als auch eine russische Variante in der WRGR auftreten, oder auch eine hybride. Dies gibt natürlich auf den ersten Blick denjenigen Recht, die meinen, ob eine weißrussische oder eine russische Variante auftritt, sei nicht vorhersagbar. Jedoch zeigt sich in der quantitativen Korpusanalyse dann ebenso deutlich, dass die Häufigkeiten des Auftretens einer weißrussischen oder einer russischen Variante hier extrem unterschiedlich ausfallen können: Bei manchen Variablen treten fast nur weißrussische Varianten auf, bei anderen weißrussische häufiger als russische; dann gibt es solche, wo sich beide Varianten die Waage halten, und schließlich solche, in denen die russische Variante signifikant häufiger ist als die weißrussische und solche, in denen (fast) ausschließlich die russische auftritt.

Solche variativen Fälle sollen in den Mittelpunkt des empirischen Teils gestellt und die Befunde anschließend in Hinsicht auf die Frage des Usus interpretiert werden. Es wird sich zeigen, dass diese Unterschiede bei verschiedenen Variablen alles andere als individuell bedingt, als Resultate spontaner Redestaltung anzusehen sind, sondern sehr stabil ausgeformt sind.

4. *Phänomenbereiche und kontrollierte Dimensionen der Variation.* Von der WRGR sagt man gemeinhin, ihre Lautstrukturen seien weitgehend weißrussisch, ihre Lexik weitgehend russisch, und die Morphologie nehme eine Position dazwischen ein; so z. B. LISKOVEC (2006, 81f) und ähnlich CYCHUN (2000). In dieser Studie sollen die beiden extremen Bereiche, der lautliche und der lexikalische betrachtet werden. Der lexikalische Bereich soll dabei noch differenziert werden in sog. Funktionswörter und lexikalische Wörter. Die ersten seien hier arbiträr und grob als solche definiert, die nicht flektiert werden und nicht zu den

---

9 Vgl. den Überblick in HENTSCHEL (2013: i. Dr.a).

Präpositionen zählen<sup>10</sup>. Von den Adverbien werden nur nicht-deadjektivische einbezogen<sup>11</sup>. Die lexikalischen Wörter werden ebenso arbiträr auf Substantive, Verben und Adjektive begrenzt. Für alle zwei bzw. drei Bereiche sollen hier keine Detailanalysen der einzelnen untersuchten Variablen (Phänomene) angeboten werden. Diese liegen in HENTSCHEL & ZELLER (i. Dr.) zur Lautung, HENTSCHEL (i. Dr. b; i. Dr. c) zu den Funktionswörtern und HENTSCHEL & TESCH (i. Vb.) zu den lexikalischen Wörtern vor. In den genannten Arbeiten sind nicht nur Analysen und Resultate ausführlich dargelegt, sondern es wird auch die Wahl der Variablen eingehend kommentiert. Im Folgenden stehen vielmehr allgemeine Muster der Distribution zur Debatte, Muster, die auf der Basis der genannten Detailanalysen erkennbar werden.

Für beide Bereiche, Lautung und Lexik, sollen folgende Dimensionen der Variation kontrolliert werden: Erstens sollen die Verhältnisse im Familienkorpus, also in der ungezwungenen Rede im vertrauten Privatbereich mit denen im Interviewkorpus verglichen werden. Natürlich ist ein Interview mit einem fremden Interviewer eine weniger private Gesprächssituation, auch wenn das Gespräch in den Wohnungen der Respondenten stattfand. Zweitens sollen Sprechertypen einander gegenübergestellt werden, die auf der Basis von Daten aus dem Familienkorpus von HENTSCHEL & ZELLER (2013, 142-144)<sup>12</sup> beschrieben wurden:

<i>Sprechertypen und Tendenzen zu Kodes in Familiengesprächen</i>		
Sprechertyp	Tendenz zu Kodes	n der Sprecher
HW	Hohe Frequenz sowohl ‚hybrider <sup>13c</sup> als auch ‚weißrussischer‘ Äußerungen, niedrige Frequenz ‚russischer‘ Äußerungen.	10
H	Klares Übergewicht ‚hybrider‘ Äußerungen über sowohl ‚russische‘ als auch ‚weißrussische‘.	23

10 Präpositionen wären sinnvoll nur im Zusammenhang mit den von ihnen formal regierten Substantiven (Adjektiven, adjektivischen Pronomen ...) zu untersuchen, was hier nicht geschehen kann. Vgl. aber TESCH (i. Vb.).

11 Eine theoretisch fundierte definitiorische Abgrenzung von Funktions- und lexikalischen Wörtern ist nicht Anliegen dieser Studie.

12 In dieser Arbeit werden auch die Zusammenhänge dieser Sprechergruppen mit sozialen Kriterien wie Alter, Bildung, Migration vom Land in die Stadt u. a. expliziert.

13 Zur Definition ‚hybrider‘ Äußerungen s. u. unter 5.

HR	Hohe Frequenz vor allem ‚hybrider‘, aber auch ‚russischer‘ Äußerungen, niedrigere Frequenz ‚weißrussischer‘ Äußerungen.	25
R	Klares Übergewicht ‚russischer‘ Äußerungen sowohl über ‚hybride‘ als auch – noch deutlicher – über ‚weißrussische‘ Äußerungen.	12 <sup>14</sup>

Drittens sollen die Städte, d. h. die Orte der Erhebung der Daten miteinander verglichen werden, und zwar bei Differenzierung von Familien- und Interviewkorpus. Die Methodik der Vergleiche wird in den Analysen erläutert.

5. *Analyse – Allgemeines:* Für die Lautung sollen neun Variablen (Phänomene) analysiert werden, die zu den Hauptunterschieden zwischen Weißrussisch und Russisch im segmentalen Bereich gezählt werden. Sie seien hier kurz<sup>15</sup> umrissen, da sie nicht so selbstredend sind, wie die lexikalischen Variablen, die über ihre Varianten, also Wörter benannt werden können. Die lautlichen Variablen sind:

- Ph1 Wr. Tsekanje / Dzekanje [tsʲ] / [dzʲ] vs. ru. palatales [tʲ] / [dʲ].
- Ph2 Wr. Friktion [ɣ / ɣʲ] vs. ru. Plosion [g / gʲ] des stimmhaften Velars (und ihre stimmlosen Entsprechungen bei kontextbedingtem Stimmtonverlust).
- Ph3 Wr. hartes [č / šč] vs. ru. weiches [čʲ/ šʲčʲ] (und ihre stimmhaften Entsprechungen bei kontextbedingter Verstimmhaftung).
- Ph4 Wr. stets hartes [r] vs. ru. weiches [rʲ] in Opposition zum harten [r].
- Ph5 Wr. [ɥ] / [u] vs. ru. [v, (f)] vor Konsonant (vgl. ru. *lav[f]ka* vs. wr. *lauška* ‘Bank’ mit ru. *lavočka* und wr. *lavačka* ‘Bank; diminutiv’).
- Ph6 Wr. Jakanje – ru. Ikanje (Ekanje), also die Artikulation eines [a]- oder [i]-, ggf. [e]-ähnlichen Vokals unmittelbar vortönig nach palatalem (weichem) Konsonanten.

14 Die Summe dieser Zahlen ergibt 70 Respondenten. Das ist etwas mehr als die Hälfte der insgesamt beteiligten 130 Sprecher. Die hier berücksichtigten sind „zentrale“ Respondenten, die zusammen mehr als 90 Prozent des Datenmaterials beigesteuert haben. Die Zuordnung von peripheren Respondenten mit weniger als 500 Wortformen (das sind im Durchschnitt 100 Äußerungen) zu Sprechergruppen wäre zu sehr dem Zufall geschuldet gewesen.

15 Wesentlich ausführlicher sind die teils komplexen Distributionen der Varianten aller Variablen in HENTSCHEL & ZELLER (i. Dr.) dargestellt, nicht zuletzt hinsichtlich dialektaler und historischer Zusammenhänge. Vgl. außerdem die akustischen Analysen zur WRGR in ZELLER (2013a; 2013b) sowie in HENTSCHEL & ZELLER (2011).

- Ph7 Wr. [u] nach vorangehendem Vokal vs. ru. [u]; vgl. wr. *ja užo* vs. ru. *ja užē* ‘ich schon ...’.
- Ph8 Wr. [u] vs. Ru. [ɪ], z.B. in wr. *voŭk* vs. ru. *volk* ‘Wolf’; wr. *byŭ* vs. ru. *byl* ‘war’ (aber wr. und ru. *tolk* ‘Sinn’, *polk* ‘Regiment’).
- Ph9 Prothetisches wr. [v] vor (hauptsächlich betonten) labialen Vokalen; vgl. wr. *vucha* vs. ru. *ucho* ‘Ohr, Nom. Sg.’) oder wr. *navuka* vs. ru. *nauka* ‘Wissenschaft, Nom. Sg.’, oder wr. *vozera* vs. ru. *ozero* ‘See, Nom. Sg.’ (aber z. B. nicht in Lehnwörtern wie wr. *unija* ‘Union’, *opera* ‘Oper’).

Bei den lexikalischen Variablen ist das wesentliche Kriterium, dass sie durch ihre jeweiligen Varianten mit genügender Häufigkeit realisiert sind. Es wurde die Anforderung gestellt, dass die Variablen min. 50 Mal in beiden Korpora zusammen, und in den beiden Einzelkorpora min. jeweils häufiger als 20 Mal auftreten, unabhängig davon, ob in ihrer weißrussischen oder russischen Variante. Das ergab eine Zahl von 33 Variablen bei den Funktionswörtern und von 37 Variablen bei den lexikalischen Wörtern.

Sowohl bei der Analyse der phonischen Variablen als auch der beiden Gruppen von lexikalischen wurden nur solche Äußerungen aus dem Korpus berücksichtigt, die hybrid in den Bereichen sind, die A. Martinet zur „ersten“ Artikulation zählt. Ein lexikalisch, morphologisch und morphosyntaktisch rein russischer Satz, der aber zumindest partiell lautliche Einflüsse des Weißrussischen zeigt, wurde nicht als hybrider Satz gewertet (sondern als russischer) und somit nicht ausgewertet, ebenso wenig wie Sätze, die in diesem Sinne „rein“ weißrussisch sind<sup>16</sup>.

5.1. *Familiengespräche vs. Interviews*: Am Beispiel des Vergleichs des Sprachmaterials aus den Familiengesprächen und aus den Interviews, zunächst in Bezug auf die phonischen Variablen, soll die Methodik der hier vorzustellenden Analyse aufgezeigt werden.

---

16 Zu den Prinzipien der Qualifikation eines Elementes (oder einer Konstruktion) als ‚weißrussisch‘ oder ‚russisch‘ oder auch als ‚hybrid‘ oder ‚gemeinsam‘, die bei derartig eng verwandten und strukturell ähnlichen Sprachen wie Weißrussisch und Russisch vielfach nicht „intuitiv“, sondern nur auf theoretisch fundierter Basis möglich ist (worauf schon SUPRUN 1987, 16 verwies), vgl. die Erläuterungen in HENTSCHEL (2008, 179-188). Wann immer in diesem Text auf eine Klassifizierung einer Variante auf der Basis dieses Algorithmus Bezug genommen wird, steht das entsprechende Epitheton in einfachen Anführungszeichen, also z.B. ‚weißrussisch‘.

Phonische Phänomene										
Var.	Ru.	Wr.	Ant. Wr. fam (%)	Ant. Wr. int (%)	proz. diff.	n fam	n int	rf	ri	r- diff.
Ph1	[t̪, d̪]	[ts̪, d̪ʑ]	96,3	97,9	-1,6	14209	10494	1	1	0
Ph2	[g]	[ɣ]	96,0	97,3	-1,3	6324	5244	2	2	0
Ph3	[č̪, š̪č̪]	[č̪, š̪č̪]	82,7	82,4	0,3	6151	4781	3	3	0
Ph4	[r]	[r]	81,9	79,2	2,7	4744	3982	4	4	0
Ph5	[v] / _C	[ɥ / u] / _C	73,5	71,2	2,3	3858	3478	5	5	0
Ph6	Ikanje	Jakanje	58,3	50,8	7,5	7478	5228	6	7	-1
Ph7	[u] / V_	[ɥ] / V_	42,1	55,6	-13,5	2017	3180	7	6	1
Ph8	[h]	[ɥ]	25,1	22,3	2,8	354	193	8	8	0
Ph9	∅ / _u, o	[v] / _u, o	14,3	13,9	0,4	482	498	9	9	0

Die drei linken Kolonnen bilden die Variable ab, die erste enthält den Namen der Variablen, die zweite die ‚russischen‘, die dritte die ‚weißrussischen‘ Variante(n). Die beiden nächsten Kolonnen (*Ant. Wr. fam* bzw. *int*) geben die relative Häufigkeit (in %) an, welche die ‚weißrussischen‘ Varianten in den beiden Korpora, d. h. in den Familiengesprächen (*fam*) und in den Interviews (*int*) erreicht. Der Differenzwert zu 100 ist entsprechend der Anteil der russischen Variante(n). Die nächste Kolonne (*proz. diff.*) expliziert die Differenz zwischen den Anteilen in *fam* und *int*. In den folgenden Spalten *n fam* und *n int* wird die absolute Zahl der Realisierung der Variablen in den beiden Korpora notiert. Dies sind somit die Zahlen der jeweils beobachteten Fälle. Die letzten drei Spalten der Kolonne geben Werte an, die für die weitere Diskussion eine wichtige Rolle spielen werden. Unter *r fam* bzw. *r int* wird der Rang der Variablen auf der Basis des Anteils bzw. der Häufigkeit der ‚weißrussischen‘ Variante in den beiden Korpora vermerkt. Die letzte Kolonne *r diff.* expliziert die Differenz im Rang. D. h., steht der Wert „0“, so ist der Rang in Familien- und Interviewkorpus derselbe. Steht ein anderer, positiver Wert, so ist der Rang im Familienkorpus höher als im Interviewkorpus; bei einem negativen Wert ist es umgekehrt, jeweils um so viele Stellen, wie die Zahl ausdrückt.

Nun zu den Ergebnissen der Analyse: Zunächst ist festzustellen, dass die Anteile der weißrussischen Variante(n) in den Familiengesprächen einerseits und in den Interviews andererseits hochgradig ähnlich sind; und somit sind es auch die Rangplätze, die nur bei zwei Variablen in einem Platz differieren: („+/-1“) bei den Variablen Ph6 und Ph7. Nur in diesen zwei Variablen ergeben sich etwas deutlichere Unterschiede in den Werten für die Anteile der weißrussischen Varianten. Die Interpretation der Verhältnisse bei den phonischen Variablen soll nach

entsprechender Analyse der Funktionswörter und der lexikalischen Wörter erfolgen.

Zu kommentieren sind noch kurz (detailliert, wie gesagt in HENTSCHEL & ZELLER i. Dr.) die Unterschiede hinsichtlich des Anteils der weißrussischen phonischen Varianten, die sich offenbaren – wie gesagt in beiden Korpora auf äußerst ähnliche Weise. Die Höhe der Anteile der jeweiligen weißrussischen Variante(n) wird, wie HENTSCHEL & ZELLER i. Dr. feststellen, teils von unterschiedlichen Faktoren bestimmt. Ein allgemein wirksamer Faktor ist jedoch der Grad der „Morphonologisierung“ eines Phänomens, d. h. der Bindung einer bestimmten phonischen Eigenschaft an ganz bestimmte Morphe mit ebenso bestimmten Bedeutungen oder grammatischen Werten. Je höher dieser Grad ausfällt, desto niedriger ist der Anteil der ‚weißrussischen‘ Varianten und desto höher derjenige der ‚russischen‘, d. h. wenn man so will der Russifizierung der betreffenden Variablen. Unstrittig in der Weißrussistik ist die Morphonologisierung nur der letzten beiden Variablen, Ph8 und Ph9, also [ʃ] vs. [ʃ] und Ø vs. [v] /\_bet. [u, o]. Aber auch die beiden (wenn nicht sogar drei) Variablen „über ihnen“ (Ph7, Ph6 sowie Ph5) zeigen Ansätze zur Morphonologisierung (was weiter zu untersuchen wäre).

Zur zitierten Lehrmeinung, die Lautung der WRGR sei weitgehend weißrussisch, ist zu sagen, dass dies zu einem Teil bestätigt wird, aber dass sich Einschränkungen abzeichnen. Auch dies verdient eine weitere Untersuchung. Für die im Rahmen des Oldenburger Projekts durchgeführten Analysen sind strikt phonetische und phonologische Gegebenheiten sekundär, da sie kaum Aufschluss darüber geben, ob die WRGR Ansätze zur Herausbildung eines spezifischen, gemischten Systems bildet. Ganz ähnliche Verhältnisse wie die oben für die neun Variablen in ‚hybriden‘ Äußerungen beschriebenen finden sich nämlich in Passagen des Korpus, die morphologisch, syntaktisch und lexikalisch eindeutig ‚russisch‘ sind (dann mit durchgehend geringeren weißrussischen Anteilen bei Bewahrung der quantitativen Hierarchie; vgl. HENTSCHEL & ZELLER i. Dr.). Es geht hier also weitgehend um ein Akzentphänomen und nicht um ein „tiefenstrukturelles“ Mischen. Die hier vorgestellten Variablen sind die einzigen, die im genannten Projekt bisher systematisch erfasst wurden.

Die Betrachtung des lexikalischen Bereichs soll mit Beobachtungen zur zweiten Lehrmeinung begonnen werden, die WRGR sei hier weitgehend russifiziert. Vor einer analytischen Antwort auf diese Frage ist auf einige methodische Probleme zu verweisen, die damit zusammenhängen, was schon SUPRUN (1987, 16) mit der pauschalen Feststellung ausgedrückt hat, Weißrussisch und Russisch unterschieden sich nur bei 80 Prozent der Wörter im Text. Dies kann hier präzisiert werden, unter Beachtung folgender methodischer Problematik: (A) Bei manchen unflektierbaren oder flektierbaren lexikalischen Einheiten ergeben sich

keine Probleme: So kann die Präposition *dzelja* ‘für’ immer eindeutig als weißrussisch, die Präposition *iz* ‘aus’ eindeutig als russisch gelten. Ähnlich kann jede Wortform von *papera* ‘Papier’ als weißrussisch und jede von *bumaga* ‘dss.’ als russisch klassifiziert werden. (B) Bei anderen lexikalischen Einheiten ist das nie möglich: Die Konjunktion *i* ‘und’ ist beiden Sprachen gemeinsam. Auch sind alle Wortformen des Substantivs *vorona* ‘Krähe’ in beiden Sprachen gleich. (Dass die unbetonten Vokale /a, o/ in der weißrussischen Variante des sog. Akanje nicht nur in den Wortformen dieses Substantivs etwas offener gesprochen werden als in der russischen, spielt für die lexikalische Analyse keine Rolle, da dieses Phänomen als eines des weißrussischen Akzents auch im ansonsten „tadellosen“ Russischen von Weißrussen auftritt<sup>17</sup>.) D. h. in diesen Fällen ist unklar, ob es sich um eine weißrussische oder eine russische lexikalische Einheit handelt. (C) Letztlich gibt es eine große Zahl von flektierten Lexemen, bei denen sich bestimmte Wortformen dem Weißrussischen oder Russischen zuordnen lassen, andere nicht: Die Form *budu* in der 1. Person Singular Futur von ‘sein’ ist beiden Sprachen gemein, lässt sich als solche also nicht als ‚weißrussisch‘ oder ‚russisch‘ klassifizieren und somit auch keinem ‚weißrussischen‘ oder ‚russischen‘ Lemma zuordnen. Die Formen der 3. Person Singular Futur von ‘sein’ sind dagegen bekanntlich in beiden Sprachen verschieden: wr. *budze* vs. ru. *budet*, und lassen sich dadurch entweder einem (wie stets abstrakten) ‚weißrussischen‘ oder einem ‚russischen‘ Lemma zuordnen. (Die Formen des Infinitivs dagegen, wr. *byc’* vs. ru. *byt’*, oder der 2. Person Singular Futur wr. *budzeš* vs. ru. *budeš’* sind als Formen im Korpus lemmatisch indifferent, also morphologisch ‚gemeinsam‘, da die Unterschiede nur im Kontrast des Tsekanje bzw. Dzekanje anstelle eines [tʃ] bzw. [dʃ] auftreten. Tsekanje- bzw. Dzekanje-aussprache finden sich aber – wie oben dargelegt – auch als weißrussisches Akzentphänomen bei zweifellos russischen Wortformen.)<sup>18</sup>

So viel zum Ausmaß der Bedeutung des Weißrussischen und des Russischen für die lexikalischen Verhältnisse in der WRGR. Sie ergeben einerseits ein sehr ähnliches, andererseits aber auch ein etwas anderes Bild als die phonischen. Zunächst zu den quantitativen Daten, für die Funktionswörter und dann für die lexikalischen Wörter:

---

17 Zu diesen Konventionen vgl. HENTSCHEL (2008a, 179-188).

18 Die hier unter den Punkten (A) bis (C) angesprochenen Prinzipien der Zuordnung zu Lemmata sind Ergänzungen zum sonstigen Entscheidungsalgorithmus, der – wie gesagt – in HENTSCHEL (2008, 179-188) beschrieben ist, wo die Lemmatisierung noch nicht behandelt wurde.

<i>Funktionswörter</i>										
<i>Var.</i>	<i>Ru.</i>	<i>Wr.</i>	<i>Ant. Wr. fam (%)</i>	<i>Ant. Wr. int (%)</i>	<i>proz. diff.</i>	<i>n fam</i>	<i>n int</i>	<i>rf</i>	<i>ri</i>	<i>r-diff.</i>
LF1	zdes'	tut	95,5	85,1	10,4	466	415	1	1	0
LF2 <sup>19</sup>	net	ne	92,3	74,2	18,2	704	182	2	3	-1
LF3	gde	dze	87,2	79,4	7,8	345	253	3	2	1
LF4	li	ci	86,7	66,7	20,1	83	30	4	5	-1
LF5	togda	tady	77,8	68,2	9,6	54	107	5	4	1
LF6	kak	jak	75,4	62,4	13,0	1094	1045	6	6	0
LF7	ešče	jaščë	67,6	54,1	13,5	691	451	7	8	-1
LF8	net(u) <sup>20</sup>	njama	66,5	48,1	18,3	191	189	8	10	-2
LF9* <sup>21</sup>	počemu	čaho	63,6	60,6	2,9	107	99	9	7	2
LF10	ili	ci	49,5	26,9	22,5	394	334	10	12	-2
LF11	čtob(y)	kab	48,8	18,9	29,8	361	275	11	15	-4
LF12	vot	vo	45,7	19,9	25,9	2127	2228	12	14	-2
LF13	sjuda	sjudy	44,4	24,0	20,4	117	100	13	13	0
LF14	est'	ěsc'	43,6	50,4	-6,8	227	234	14	9	5
LF15	uže	užo	35,2	28,4	6,8	1253	1145	15	11	4
LF16	no	ale	33,1	10,9	22,2	236	276	16	20	-4
LF17*	budto	byccam	31,8	15,2	16,7	22	33	17	16	1
LF18*	vmeste	razam	31,0	11,1	19,8	42	36	18	19	-1
LF19	daže	až(no)	30,0	3,6	26,4	223	247	19	28	-9
LF20*	očen'	vel'mi	29,2	13,0	16,2	89	161	20	18	2
LF21	tol'ko	tol'ki	26,0	13,8	12,3	392	240	21	17	4
LF22	poka	pakul'	15,5	9,4	6,2	103	64	22	21	1
LF23*	opjat'	znoū	13,7	3,6	10,1	73	28	23	29	-6
LF24	nado	trëba	7,6	6,8	0,9	641	340	24	24	0
LF25*	sejčas	zaraz	6,7	3,7	3,0	255	219	25	27	-2
LF26	sovsem	zusim	2,7	4,2	-1,5	37	24	26	26	0
LF27*	konečno	vjadoma	2,6	7,2	-4,5	151	237	27	23	4
LF28	to est'	hëta značyc'	2,4	0,0	2,4	41	42	28	32	-4

19 Vgl. LF8.

20 Vgl. LF2.

21 Variable, die in dieser Tabelle mit \* markiert wurden, haben mehr als die hier genannten Varianten in einer oder in beiden Sprachen. Hierzu vgl. die Detailstudie in HENTSCHEL i. Dr.b/c.

LF29*	vsegda	zaššedy	2,3	5,8	-3,5	43	69	29	25	4
LF30	potom	potym	2,0	0,0	2,0	347	267	30	33	-3
LF31*	potomu	tamu	1,1	8,6	-7,5	184	209	31	22	9
LF32	da	tak	1,1	2,1	-1,1	472	422	32	30	2
LF33	tože	taksama	0,3	0,3	0,0	332	382	33	31	2

<i>Lexikalische Wörter</i>										
<i>Var.</i>	<i>Ru.</i>	<i>Wr.</i>	<i>Ant. Wr. fam (%)</i>	<i>Ant. Wr. int (%)</i>	<i>proz. diff.</i>	<i>n fam</i>	<i>n int</i>	<i>rf</i>	<i>ri</i>	<i>r-diff.</i>
LL1	otec	bac'ka <sup>22</sup>	92,3	59,7	32,6	91	77	1	2	-1
LL2	paren'	chlopec	91,4	87,2	4,2	105	39	2	1	1
LL3	slušat'	sluchac'	59,6	35,7	23,9	57	28	3	3	0
LL4	(u)slyšat'	(u-/pa)čuc'	51,0	25,5	25,5	49	47	4	5	-1
LL5	(s)delat'	(z)rabic' <sup>23</sup>	42,6	30,3	12,3	378	221	5	4	1
LL6	imet'	mec'	24,4	20,0	4,4	41	30	6	6	0
LL7	(u)videt'	(u)bačyc'	23,8	17,8	6,0	239	101	7	7	0
LL8	najti	znajsci	21,1	9,1	12,0	95	33	8	11	-3
LL9	babuška	babulja	17,9	7,4	10,6	39	68	9	17	-8
LL10	derevnja	věska	16,5	7,9	8,6	103	252	10	14	-4
LL11	dočka	dačka	15,0	9,7	5,3	20	62	11	10	1
LL12	bol'soj	vjaliki	14,2	13,0	1,1	113	69	12	9	3
LL13	rabotat'	pracavac' / rabric' <sup>24</sup>	13,7	3,5	10,2	197	289	13	22	-9
LL14	učitel' / -nica	nastaŭnik / -nica	12,5	5,0	7,5	48	60	14	20	-6
LL15	vopros	pytanne	7,3	4,2	3,1	55	24	15	21	-6
LL16	chorošij	dobryj	7,0	8,5	-1,5	100	129	16	12	4
LL17	(po)kazat'sja	zda(va)cca	5,9	2,7	3,2	51	113	17	26	-9
LL18	sčitat'	ličyc'	4,2	1,1	3,0	24	87	18	28	-10
LL19	glavnyj	haloŭny	3,4	8,3	-4,9	29	24	19	13	6
LL20	stroit'	budavac'	3,2	0,0	3,2	63	79	20	30	-10

22 Pluralische Wortformen wie *bac'ki* wurden nicht berücksichtigt, wenn sie in der Bedeutung 'Eltern' vorliegen.

23 Vgl. LL13.

24 Vgl. LL5.

LL21 <sup>25</sup>	vremja	čas	3,0	6,2	-3,1	99	178	21	19	2
LL22	sprašivat' / sprosit'	s- / za- pyt(v)ac'	3,0	7,4	-4,4	101	27	22	16	6
LL23	krasivyj	pryhožy	2,4	15,2	-12,8	41	46	23	8	15
LL24	nedelja	tydzen'	2,1	0,0	2,1	94	37	24	30	-6
LL25	svad'ba	vjaselle	1,9	0,0	1,9	52	27	25	30	-5
LL26	dolžen	pavinen	1,7	3,1	-1,4	59	64	26	24	2
LL27 <sup>26</sup>	čas	hadzina	1,5	0,0	1,5	132	38	27	30	-3
LL28	kvartira	kvatëra	1,2	6,5	-5,3	86	77	28	18	10
LL29	žizn'	žyccë	0,0	7,7	-7,7	44	78	29	15	14
LL30	ponimat' / ponjat'	(z)razu- mec'	0,0	3,2	-3,2	156	94	29	23	6
LL31	delo	sprava	0,0	2,9	-2,9	56	35	29	25	4
LL32	polučat' / -it'	atrym- (liv)ac'	0,0	2,1	-2,1	80	47	29	27	2
LL33	(po)nra- vit'sja	(s)pada- bacca	0,0	1,1	-1,1	80	91	29	29	0
LL34	poslednij	apošni	0,0	0,0	0,0	47	33	29	30	-1
LL35	interesnyj	cikavy	0,0	0,0	0,0	20	36	29	30	-1
LL36	papa	tata	0,0	0,0	0,0	74	40	29	30	-1
LL37	chvatit' / -at'	chapic' / -ac'	0,0	0,0	0,0	89	51	29	30	-1

Die Ähnlichkeit zwischen allen drei Phänomenbereichen besteht zunächst darin, dass es sowohl bei den phonischen Variablen, als auch bei beiden Typen von lexikalischen Variablen solche gibt, in denen die ‚weißrussischen‘ Varianten noch sehr stark vertreten sind mit Werten von über 90%, aber eben auch andere, wo die ‚russischen‘ Varianten klar dominieren. Bei den lexikalischen Variablen ist es sogar so, dass bei vielen der Anteil der weißrussischen Varianten unter 10% Prozent fällt, und zwar bei den lexikalischen Wörtern noch viel stärker (in den Familiengesprächen bei 23 von 37) als bei den Funktionswörtern (entsprechend bei 9 von 33). Dieses belegt natürlich den stärkeren Einfluss des Russischen auf die Lexik der WRGR, zumindest bei den frequenteren Einheiten, die hier erfasst wurden.

Ein erster zu kommentierender deutlicher tendenzieller Unterschied zwischen den phonischen Variablen einerseits und den lexikalischen Variablen andererseits in den beiden Korpora besteht im Folgenden: Lexikalisch fällt die Rede in

---

25 Vgl. LL27.

26 Vgl. LL21.

den Interviews wesentlich russischer aus als in den Familiengesprächen; im lautlichen Bereich fehlt diese Auffälligkeit. Bei den Funktionswörtern sind bei 17 von 33 Variablen Unterschiede von mehr als 10 Prozentpunkten festzustellen, alle zugunsten der russischen Varianten. Bei den lexikalischen Wörtern gilt dasselbe bei 7 von 37 Varianten. (Nur einmal ist das Gegenteil der Fall.) Dass es hier weniger sind als bei den Funktionswörtern liegt schlicht und ergreifend daran, dass bei den lexikalischen Wörtern nur 14 Variablen einen ‚weißrussischen‘ Anteil von mehr als 10 Prozent erreichen, und nur unter dieser Voraussetzung ist eine Unterschied von mehr als 10 Prozentpunkten möglich. Es ist somit präziser zu formulieren, dass 7 von 14 möglichen Variablen einen deutlichen Unterschied zugunsten des Russischen zeigen, und nur einer von 14 das Gegenteil. Diese Unterschiede zwischen dem lautlichen und lexikalischen Bereich sind natürlich nicht verwunderlich: Wie oben bereits gesagt, ist ein Gespräch mit einem unbekanntem Interviewer eine weniger private Situation als ein Gespräch im Familien- oder Freundeskreis, selbst wenn das Interview in der privaten Wohnung des Interviewten stattfindet, und selbst wenn der Interviewer selbst eine informelle Rede praktiziert. Die in der Öffentlichkeit dominierende Sprache in Weißrussland ist das Russische. Und die Lexik ist als „offenstes“ Subsystem von Sprache natürlich prädestiniert für eine kontrolliertere Gestaltung der Rede. Dies schlägt sich auch in den Interviews nieder: Die Anfangsphasen wurden von den Interviewten (nicht nur lexikalisch) „russisch“ oder wenigstens „russischer“ gestaltet, trotz des Bekenntnisses der Interviewten zur WRGR als primärem Kommunikationsmittel (s. o.). Fragmente mit deutlicher gemischter Rede ergaben sich in aller Regel erst im späteren Verlauf des Interviews.

Ein weiterer Unterschied zwischen den phonischen und den lexikalischen Variablen besteht darin, dass die jeweilige Anzahl der beobachtbaren Fälle, das *n*, bei letzteren viel niedriger ist, als bei ersteren. Die folgende Tabelle gibt das arithmetische Mittel, den (gegen „Ausreißer“, d. h. extreme Einzelwerte weniger anfälligen) Median, die minimale und die maximale Zahl der Beobachtungen pro Variable und die Gesamtzahl der Beobachtungen, wobei Familien- und Interviewkorpus hier zusammengefasst werden:

	<i>Zahl Variablen</i>	<i>Arith. Mittel</i>	<i>Median</i>	<i>min.</i>	<i>max.</i>	<i>n</i>
<i>phonische Phänomene</i>	9	9.188	8.726	547	24.703	82.695
<i>Funktionswörter</i>	33	361	470	55	4.355	22.280
<i>lexikalische Wörter</i>	37	163	128	53	599	6.038

Dieser Unterschied ist in den folgenden Einzelanalysen methodisch zu kontrollieren, wenn die Betrachtung nach Subpopulationen der Sprechergruppen und

der Städte differenziert wird. Er ist (neben der größeren Zahl der lexikalischen Variablen) auch verbunden mit folgendem weiteren Unterschied.

Bei Funktionswörtern unterscheiden sich die Hierarchien, also die Rangplätze der Variablen, gemessen am Anteil des Weißrussischen zwischen den Familiengesprächen (*rf*) und Interviews (*ri*) deutlicher (*r-diff*) als bei den phonischen Phänomenen, wo nur minimale Unterschiede vorliegen, bei nur zwei Variablen in nur einem Rangplatz. Der Unterschied liegt aber auch darin, dass die Kontraste in den prozentualen Anteilen (*Anteil wr. fam* bzw. *int*) bei sehr vielen der lexikalischen Variablen sehr klein, bei nicht wenigen minimal ist. Und eine „Rangtausch“ aufgrund knapper Abstände ist natürlich eher dem Zufall geschuldet als einer mit großen Abständen. Dennoch ist auch bei den lexikalischen Variablen eine Ähnlichkeit der Hierarchien im Familien- und im Interviewkorpus und entsprechend des Grades der „weißrussischen Resistenz“ bzw. der Russifizierung dieser Variablen (wenn der Wert bei *Anteil wr. fam* bzw. *int* niedrig ist) nicht zu übersehen.

Die analytische Statistik stellt mit dem Korrelationskoeffizient nach Pearson, in den folgenden Tabellen als *P's-r* abgekürzt, (vgl. dazu Field 2009, 170-179) ein Verfahren zur Verfügung, mit welchem der Grad der „weißrussischen“ bzw. „russischen“ Ausprägung von Variablen unter Berücksichtigung der Größe der Abstände gemessen und auf Zusammenhänge zwischen sog. Subpopulationen (hier die Daten aus Familiengesprächen und aus Interviews) geprüft werden kann. Dabei gilt wie generell bei statistisch berechneten Korrelationen ein Wert bis 0,2 als sehr schwacher Zusammenhang, bis 0,5 als schwacher, bis 0,7 als mittlerer bis 0,9 als starker und über 0,9 als sehr starker Zusammenhang. Dazu muss ein Signifikanzwert von 0,05 oder weniger (!) vorliegen (unter 0,01 hochsignifikant, unter 0,001 höchstsignifikant).

Der Vergleich der Daten aus Familiengesprächen und Interviews ergibt mit diesem Verfahren folgendes Bild:

	<i>P's-r</i>	<i>Signifikanz</i>	<i>Zahl Variablen</i>
<i>phonische Phänomene</i>	0,982	0,000	9
<i>Funktionswörter</i>	0,944	0,000	33
<i>lexikalische Wörter</i>	0,944 <sup>27</sup>	0,000	37

27 Die identischen Werte des Pearson'schen Korrelationskoeffizienten (hier wie in der gesamten Studie in der einseitigen Variante angewandt, da ein positiver Zusammenhang angenommen wurde) bei Funktionswörtern und lexikalischen Wörtern sind zufällig. Die Berechnung wurde mehrfach wiederholt, mit unterschiedlichen Statistikprogrammen (das hier standardmäßig verwendete ist SPSS) von unterschiedlichen Mitarbeitern. Die Werte blieben dieselben.

In allen drei Bereichen liegt also für die jeweils kontrollierten Variablen ein sehr starker Zusammenhang auf höchstem Signifikanzniveau vor. D. h. dass die Verhältnisse in den Familiengesprächen, die im Mittelpunkt des Projekts stehen, aufgrund des starken Zusammenhangs mit denjenigen in den Interviews sehr wohl für die Verhältnisse in den jeweiligen Städten verallgemeinert werden können, obwohl im Familienkorpus pro Stadt nur eine Familie berücksichtigt werden konnte. Gleiche Verhältnisse bei den Teilnehmern an den Familiengesprächen und bei den Interviewten, die weder zu diesen Familien noch untereinander in Kontakt stehen, können nicht zufällig sein. Auf das Verhältnis der Städte untereinander wird in der letzten Teilanalyse eingegangen.

5.2. *Die Zusammenhänge zwischen den Sprechergruppen.* Die folgende Teilanalyse besteht in einem Vergleich der Sprechergruppen, wie sie oben beschrieben wurden. Eine Klassifizierung der Respondenten in derartige Gruppen ist methodisch nur für die Familiengespräche sinnvoll. Dort kann durchgehend von spontaner Rede ausgegangen werden. Die Interviews waren dagegen alle zu einem großen Teil russisch geprägt, besonders am Anfang (s. o.). Aus den Interviews wurden – wie gesagt – im Korpus ohnehin nur Fragmente erfasst, die deutlich ‚hybrid‘ gestaltet waren.

Die folgenden Tabellen mit den deskriptiven Grunddaten sind im Vergleich zu den obigen vereinfacht. Es werden für die vier Sprechergruppen nur die Gesamtzahl der Beobachtungen pro Variable (*n*) und der Anteil der ‚weißrussischen‘ Varianten (*Anteil Wr.*) ausgewiesen. Im Anschluss werden dann wiederum die Zusammenhänge zwischen den Gruppen nach demselben Verfahren wie beim Vergleich zwischen Familiengesprächen und Interviews mit dem Pearson’schen Korrelationskoeffizienten berechnet.

<i>Phonische Phänomene</i>										
			<i>Wr. Anteile (n / %)</i>							
Sprechergruppe:			HW		H		HR		R	
<i>Var.</i>	<i>Ru.</i>	<i>Wr.</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>
Ph1	[t̪, d̪]	[t̪s̪, dz̪]	1391	99,2	7235	96,8	4525	94,9	1058	94,8
Ph2	[g]	[ɣ]	700	96,4	3385	96,6	1828	96,7	411	86,6
Ph3	[č̪, š̪č̪]	[č̪, š̪č̪]	559	98,9	3023	87,8	1990	80,7	579	47,8
Ph4	[r̪]	[r̪]	436	99,5	2871	88,1	1058	71,6	379	43,5
Ph5	[v] / _C	[v̪ / u̪] / _C	380	92,1	2068	75,5	1091	72,0	319	44,2
Ph6	Ikanje	Jakanje	781	81,4	3933	62,2	2207	50,6	557	28,5
Ph7	[u] /V_	[u̪] /V_	188	50,0	1007	42,8	651	43,2	171	25,7

Ph8	[ɨ]	[ʉ]	37	32,4	183	23,0	103	28,2	31	19,4
Ph9	Ø/ _u, o	[v]/ _u, o	46	58,7	241	10,4	137	10,9	58	3,4

<i>Funktionswörter</i>										
			<i>wr. Anteile (n / %)</i>							
<i>Sprechergruppe:</i>			<i>HW</i>		<i>H</i>		<i>HR</i>		<i>R</i>	
<i>Var.</i>	<i>Ru.</i>	<i>Wr.</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>n</i>	<i>%</i>
LF1	zdes'	tut	36	100,0	226	98,2	158	94,9	39	79,5
LF2	net	ne	44	100,0	176	94,3	317	87,7	143	97,2
LF3	gde	dze	31	96,8	147	93,2	129	82,9	32	68,8
LF4	li	ci	12	91,7	33	90,9	35	85,7	2	0,0
LF5	togda	tady	22	100,0	23	60,9	6	83,3	2	0,0
LF6	kak	jak	124	89,5	521	81,6	322	72,0	85	36,5
LF7	ešče	jaščė	56	75,0	258	81,8	291	58,4	60	36,7
LF8	net	njama	21	71,4	79	83,5	66	51,5	18	33,3
LF9	počemu	čaho	9	66,7	40	72,5	46	54,3	10	60,0
LF10	ili	ci	40	82,5	195	61,5	111	28,8	38	18,4
LF11	čtoby	kab	36	61,1	168	52,4	123	46,3	26	19,2
LF12	vot	vo	282	49,6	909	43,0	741	52,4	161	24,2
LF13	sjuda	sjudy	8	50,0	44	43,2	57	49,1	3	0,0
LF14	est'	ěsc'	11	90,9	86	47,7	97	41,2	21	14,3
LF15	uže	užo	151	57,6	595	36,0	371	26,4	99	21,2
LF16	no	ale	25	56,0	113	30,1	79	31,6	12	25,0
LF17	budto	byccam	1	0,0	9	11,1	8	75,0	3	0,0
LF18	vmeste	razam	6	50,0	19	31,6	13	30,8	4	0,0
LF19	daže	až(no)	16	87,5	82	30,5	94	18,1	23	30,4
LF20	očen'	vel'mi	14	92,9	33	21,2	21	23,8	18	0,0
LF21	tol'ko	tol'ki	44	45,5	181	30,4	129	17,1	25	20,0
LF22	poka	pakul'	17	29,4	46	6,5	34	20,6	5	20,0
LF23	opjat'	znoū	7	0,0	39	20,5	22	0,0	1	0,0
LF24	nado	trėba	79	3,8	245	13,1	270	4,1	35	8,6
LF25	sejčas	zaraz	27	3,7	94	14,9	89	0,0	36	5,6
LF26	sovsem	zusim	5	20,0	10	0,0	19	0,0	2	0,0
LF27	konečno	vjadoma	11	0,0	40	5,0	80	0,0	21	9,5
LF28	to est'	hėta značyc'	0	0,0	21	4,8	14	0,0	5	0,0

LF29	vsegda	zaüsědy	6	0,0	8	0,0	22	4,5	6	0,0
LF30	potom	potym	9	0,0	151	2,0	142	2,1	37	2,7
LF31	potomu	tamu	8	12,5	77	1,3	75	0,0	19	0,0
LF32	da	tak	44	4,5	107	1,9	257	0,4	51	0,0
LF33	tože	taksama	33	0,0	119	0,0	141	0,7	27	0,0

<i>lexikalische Wörter</i>										
			<i>wr. Anteile (n / %)</i>							
<i>Sprechergruppe:</i>			<i>HW</i>		<i>H</i>		<i>HR</i>		<i>R</i>	
Var.	Ru.	Wr.	n	%	n	%	n	%	n	%
LL1	otec	bac'ka	6	83,3	44	100,0	32	81,3	9	100,0
LL2	paren'	chlopec	9	100,0	63	92,1	18	77,8	12	100,0
LL3	slušat'	sluchac'	2	100,0	29	58,6	20	60,0	3	33,3
LL4	(u)slyšat'	(u-/pa)čuc'	6	83,3	26	61,5	12	25,0	4	0,0
LL5	(s)delat'	(z)rabic'	38	39,5	144	47,2	147	40,1	33	30,3
LL6	imet'	mec'	2	100,0	14	50,0	19	5,3	5	0,0
LL7	(u)videt'	(u)bačyc'	22	9,1	92	41,3	106	9,4	10	50,0
LL8	najti	znajsci	9	22,2	54	22,2	24	12,5	7	42,9
LL9	babuška	babulja	1	0,0	12	0,0	17	35,3	9	11,1
LL10	derevnja	věska	6	33,3	32	34,4	47	2,1	18	16,7
LL11	dočka	dačka	7	42,9	4	0,0	7	0,0	1	0,0
LL12	bol'soj	vjaliki	9	0,0	42	23,8	49	8,2	11	9,1
LL13	rabotat'	pracavac' / rabic'	21	0,0	74	14,9	86	14,0	13	30,8
LL14	učitel' / -nica	nastaŭnik / -nica	1	0,0	15	0,0	25	20,0	4	25,0
LL15	vopros	pytanne	1	0,0	40	0,0	10	30,0	1	100,0
LL16	chorošij	dobryj	8	0,0	42	4,8	41	9,8	7	14,3
LL17	(po)kazat'sja	zda(va)cca	7	0,0	29	6,9	11	9,1	2	0,0
LL18	sčitat'	ličyc'	4	25,0	8	0,0	7	0,0	3	0,0
LL19	glavnyj	haloŭny	1	0,0	11	0,0	13	7,7	1	0,0
LL20	stroit'	budavac'	4	50,0	33	0,0	19	0,0	6	16,7
LL21	vremja	čas	13	0,0	42	2,4	35	5,7	9	0,0
LL22	sprašivat' / sprosit'	s- / za- pyt(v)ac'	14	0,0	40	0,0	38	7,9	7	0,0
LL23	krasivyj	pryhožy	6	0,0	13	0,0	19	5,3	3	0,0
LL24	nedelja	tydzen'	16	0,0	41	4,9	24	0,0	8	0,0
LL25	svad'ba	vjaselle	6	0,0	25	0,0	10	0,0	7	14,3

LL26	dolžen	pavinen	5	20,0	35	0,0	16	0,0	3	0,0
LL27	čas	hadzina	8	12,5	56	1,8	51	0,0	16	6,3
LL28	kvartira	kvatëra	9	0,0	43	2,3	27	0,0	5	0,0
LL29	žizn'	žyccë	1	0,0	26	0,0	11	0,0	4	0,0
LL30	ponimat'/ponjat'	(z)razumec'	16	0,0	83	0,0	38	0,0	8	0,0
LL31	delo	sprava	4	0,0	38	0,0	9	0,0	1	0,0
LL32	polučat' / -it'	atrym(liv)ac'	11	0,0	43	0,0	20	0,0	5	0,0
LL33	(po)nravit'sja	(s)padabacca	7	0,0	24	0,0	34	0,0	13	0,0
LL34	poslednij	apošni	5	0,0	20	0,0	14	0,0	3	0,0
LL35	interesnyj	cikavy	0	0,0	7	0,0	10	0,0	2	0,0
LL36	papa	tata	5	0,0	23	0,0	37	0,0	7	0,0
LL37	chvatit' / -at'	chapie' / -ac'	9	0,0	36	0,0	30	0,0	8	0,0

Die allgemeinen Tendenzen in zumindest zwei von drei Tabellen sind (trotz der Größe der letzten beiden) klar: Der Anteil der wr. Varianten in den Variablen fällt von der Gruppe HW über die Gruppen H und HR zur Gruppe R. Dies ist am deutlichsten für die phonischen Phänomene, nachvollziehbar auch für die Funktionswörter, wird jedoch bei den lexikalischen Wörtern etwas undeutlicher. Ähnlich ist es, wenn einfache Werte des mittleren Maßes (arithmetisches Mittel und Median)<sup>28</sup> sowie die Minimalwerte des weißrussischen Anteils bei den jeweiligen Variablen herangezogen werden:

	Gruppe	Variablen	Arith. Mittel	Median	min.	max.
<i>phonische Phänomene</i>	HW	9	78,7	92,1	32,4	99,5
	H	9	64,8	75,5	10,4	96,8
	HR	9	60,9	71,6	10,9	96,7
	R	9	43,8	43,5	3,4	94,8
<i>Funktionswörter</i>	HW	<sup>29</sup> 31	51,2	56,0	0,0	100,0
	H	33	38,4	30,5	0,0	98,2
	HR	33	34,7	28,8	0,0	94,9
	R	26	24,3	19,6	0,0	97,2

28 Es geht hier beim arithmetischen Mittel und beim Median um Mittelwerte von relativen Häufigkeiten.

29 Bei den Funktionswörtern und den lexikalischen Wörtern stellt sich das Problem ein, dass in manchen Subpopulationen das  $n$  zu klein wird. Daher wurden hier wie in den folgenden Korrelationsanalysen nur Variablen berücksichtigt, die min. 5 Mal zu beobachten waren. Bei denjenigen mit weniger Belegen sind in den Tabellen die Werte kursiv gesetzt.

<i>lexikalische Wörter</i>	HW	26	17,0	0,0	0,0	100,0
	H	36	15,8	0,0	0,0	100,0
	HR	37	12,6	5,3	0,0	81,3
	R	23	19,2	9,1	0,0	100,0

Der relativ stabile Maximalwert (*max*) deutet an, dass zumindest eine Variable einen stabil hohen ‚weißrussischen‘ Anteil zeigt.

Die Differenzierung dieser Gruppen ist – zur Erinnerung – auf der Neigung der jeweiligen Respondenten basiert, ‚weißrussische‘, ‚russische‘ oder ‚hybride‘ Äußerungen zu produzieren. In die hier vorgestellten Analysen sind aber nur letztere eingegangen. D. h. diese Gruppen unterscheiden sich nicht nur durch eine unterschiedliche Tendenz, einen der drei Codes für ihre Äußerungen zu wählen (mit welchem Grad an Bewusstsein auch immer), sondern auch dadurch, dass ihre ‚hybriden‘ Äußerungen in unterschiedlichem Maße ‚weißrussische‘ Varianten bewahren bzw. zu ‚russischen‘ tendieren. Dies ist am wenigsten deutlich bei den lexikalischen Wörtern, da hier die Russifizierung sehr weit fortgeschritten ist<sup>30</sup>.

Die Analyse des Pearson’schen Korrelationskoeffizienten zeigt dann aber, dass die Muster der Verteilung von ‚weißrussischen‘ und ‚russischen‘ Varianten bzw. die Hierarchien der Variablen hinsichtlich der Bewahrung des Weißrussischen oder, umgekehrt, hinsichtlich der Neigung zur Russifizierung wiederum hochgradig zusammenhängen, d. h. stabil sind. Es wurde zur Überprüfung der Zusammenhänge jede Gruppe gegen jede andere getestet.

		<i>Phonische Phänomene</i>			<i>Funktionswörter</i>			<i>Lexikalische Wörter</i>		
<i>Typ 1</i>	<i>Typ 2</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>
HW	H	0,907	0,000	9	0,841	0,000	31	0,923	0,000	25
HW	HR	0,847	0,002	9	0,850	0,000	31	0,823	0,000	26
HW	R	0,706	0,017	9	0,694	0,000	25	0,899	0,000	20
H	HR	0,980	0,000	9	0,867	0,000	33	0,811	0,000	36
H	R	0,863	0,001	9	0,863	0,000	26	0,871	0,000	23
HR	R	0,929	0,000	9	0,894	0,000	26	0,877	0,000	23

30 Es ist auch auf dem Hintergrund der bisherigen Untersuchungen von HENTSCHEL (2008b; 2013; i. Dr.a) und HENTSCHEL & MENZEL (i. Dr.) naheliegend anzunehmen, dass sich klar grammatische Wörter wie vor allem die Pronomen und Endungsmorpheme bei lexikalischen Wörtern eher wie die Funktionswörter „verhalten“.

Bis auf eine Ausnahme (bei den Funktionswörtern HW vs. R), wo die kritische Marke für einen hohen Zusammenhang von 0,7 mit 0,694 aber nur knapp verpasst wird, sind nur hohe oder sehr hohe Zusammenhänge ausgewiesen.

Zwischenfazit: Unabhängig davon, wie stark sich Sprecher dem Russischen zugewandt haben, bleibt das Muster der hierarchischen Gradierung der Bewahrung von weißrussischen Varianten oder, umgekehrt, wie gesagt, der Neigung zur Verwendung von russischen Varianten sehr stabil.

5.3. *Die Zusammenhänge zwischen den Städten.* In der Analyse der Zusammenhänge zwischen den Städten soll auf eine eingehende deskriptive quantifizierende Analyse (wie beim Vergleich der Korpora und der Sprechergruppen) verzichtet werden. Es soll sofort die Frage nach den Zusammenhängen zwischen den Erhebungsorten hinsichtlich der Werte des Anteils der ‚weißrussischen‘ (und umgekehrt proportional der ‚russischen‘) Varianten gestellt werden, indem wieder für alle möglichen Paare von Vergleichsgrößen, hier von Städten, der Pearson'sche Korrelationskoeffizient errechnet wird. Dabei werden wie bei der Analyse der Sprechergruppen jeweils solche Paare ausgeschlossen, die in min. einer der jeweiligen beiden Städte weniger als fünf Mal beobachtet sind. Da sich hier die Gesamtmenge der Beobachtungen auf sieben bzw. sechs „Subpopulationen“ verteilt, wird hier die maximale Zahl der Variablen häufiger nicht erreicht, selbst bei den phonischen Phänomenen, wo die Variable Ph9 insgesamt relativ schwach belegt ist.

<i>Phonische Phänomene</i>									
<i>Familiengespräche</i>					<i>Interviews</i>				
<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt 2</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>	<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt 2</i>	<i>P's-r.</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>
ak	ba	0,875	0,001	9	ak	ch	0,864	0,003	8
ak	ch	0,890	0,002	8	ak	ra	0,753	0,010	9
ak	mi	0,922	0,000	9	ak	sa	0,830	0,003	9
ak	ra	0,889	0,001	9	ak	sl	0,763	0,008	9
ak	sa	0,961	0,000	9	ak	sm	0,778	0,007	9
ak	sm	0,913	0,000	9	ch	ra	0,861	0,003	8
ba	ch	0,948	0,000	8	ch	sa	0,978	0,000	8
ba	mi	0,921	0,000	9	ch	sl	0,754	0,015	8
ba	ra	0,949	0,000	9	ch	sm	0,940	0,000	8
ba	sa	0,874	0,001	9	ra	sa	0,869	0,001	9
ba	sm	0,960	0,000	9	ra	sl	0,917	0,000	9

ch	mi	0,916	0,001	8	ra	sm	0,922	0,000	9
ch	ra	0,897	0,001	8	sa	sl	0,815	0,004	9
ch	sa	0,868	0,003	8	sa	sm	0,960	0,000	9
ch	sm	0,972	0,000	8	sl	sm	0,898	0,000	9
mi	ra	0,944	0,000	9					
mi	sa	0,970	0,000	9					
mi	sm	0,915	0,000	9					
ra	sa	0,939	0,000	9					
ra	sm	0,878	0,001	9					
sa	sm	0,872	0,001	9					

Die Verhältnisse bei den phonischen Variablen sind eindeutig: Die Zusammenhänge sind durchgehend stark oder sehr stark. Da die gewählten sieben (Familiengespräche) bzw. sechs Städte (Interviews) an sehr verschiedenen Orten des Landes liegen, ist die Schlussfolgerung nicht unplausibel, dass die Verhältnisse im ganzen Land vergleichbar sind.

<i>Funktionswörter</i>									
<i>Familiengespräche</i>					<i>Interviews</i>				
<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt2</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>	<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt 2</i>	<i>P's-r.</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>
ak	ba	0,683	0,000	29	ak	ch	0,842	0,000	28
ak	ch	0,802	0,000	28	ak	ra	0,893	0,000	26
ak	mi	0,670	0,000	29	ak	sa	0,618	0,000	29
ak	ra	0,766	0,000	28	ak	sl	0,651	0,000	24
ak	sa	0,556	0,001	28	ak	sm	0,775	0,000	26
ak	sm	0,685	0,000	29	ch	ra	0,827	0,000	26
ba	ch	0,718	0,000	28	ch	sa	0,729	0,000	28
ba	mi	0,726	0,000	29	ch	sl	0,593	0,001	24
ba	ra	0,768	0,000	28	ch	sm	0,747	0,000	26
ba	sa	0,666	0,000	29	ra	sa	0,682	0,000	27
ba	sm	0,751	0,000	28	ra	sl	0,701	0,000	23
ch	mi	0,632	0,000	30	ra	sm	0,684	0,000	25
ch	ra	0,833	0,000	29	sa	sm	0,814	0,000	28
ch	sa	0,690	0,000	30	sl	sa	0,473	0,004	31
ch	sm	0,742	0,000	30	sl	sm	0,629	0,000	25
mi	ra	0,711	0,000	30					

mi	sa	0,842	0,000	30
mi	sm	0,777	0,000	30
ra	sa	0,722	0,000	29
ra	sm	0,788	0,000	29
sa	sm	0,785	0,000	30

<i>Lexikalische Wörter</i>									
<i>Familiengespräche</i>					<i>Interviews</i>				
<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt 2</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>	<i>Stadt 1</i>	<i>Stadt 2</i>	<i>P's-r</i>	<i>Sign.</i>	<i>Var.</i>
ak	ba	0,862	0,000	19	ak	ch	0,656	0,000	23
ak	ch	0,779	0,000	23	ak	ra	0,713	0,000	25
ak	mi	0,832	0,000	18	ak	sa	0,723	0,000	27
ak	ra	0,831	0,000	26	ak	sl	0,827	0,000	21
ak	sa	0,518	0,020	16	ak	sm	0,267	0,094	26
ak	sm	0,740	0,000	26	ch	ra	0,928	0,000	22
ba	ch	0,691	0,000	21	ch	sa	0,934	0,000	21
ba	mi	0,777	0,000	20	ch	sl	0,657	0,001	20
ba	ra	0,805	0,000	22	ch	sm	0,406	0,042	19
ba	sa	0,376	0,103	13	ra	sa	0,742	0,000	25
ba	sm	0,641	0,000	23	ra	sl	0,738	0,000	20
ch	mi	0,827	0,000	21	ra	sm	0,439	0,021	22
ch	ra	0,811	0,000	27	sa	sm	0,194	0,167	27
ch	sa	-0,116	0,323	18	sl	sa	0,781	0,000	32
ch	sm	0,666	0,000	28	sl	sm	0,228	0,160	21
mi	ra	0,668	0,000	22					
mi	sa	0,524	0,022	15					
mi	sm	0,662	0,000	23					
ra	sa	-0,152	0,259	21					
ra	sm	0,581	0,000	32					
sa	sm	0,251	0,136	21					

Die Werte der Korrelationen im lexikalischen Bereich fallen ganz offensichtlich niedriger aus als im phonischen, was bei den lexikalischen Wörtern noch deutlicher ist als bei den Funktionswörtern. Bei den lexikalischen Wörtern sind in einigen wenigen Fällen die Werte sogar derart, dass auf keinen Zusammenhang

geschlossen werden kann. Dazu gleich mehr. Zunächst soll eine Übersicht über die ermittelten Werte im Vergleich der phonischen Phänomene, der Funktionswörter und der lexikalischen Wörter gegeben werden. Die Beobachtungen zu Familiengesprächen und Interviews werden hier additiv zusammengefasst. Für die erstgenannten wurden in den drei Bereichen jeweils 21, für die letztgenannten 15 Korrelationen (Städtepaare) erfasst, zusammen also 36. Allgemein sind die Korrelationen in den Familiengesprächen jeweils etwas stärker ausgeprägt als in den Interviews. Dies ist naheliegend, da die Rede in den Interviews mehr zwischen „öffentlichem“ und „privatem“ Register variiert als im Familien- oder Freundeskreis.

<i>Zahl und Stärke der Zusammenhänge</i>								
	<i>absolut</i>				<i>prozentual</i>			
<i>P's-r</i>	<i>phon.</i>	<i>Fw.</i>	<i>l.W.</i>	<i>ges.</i>	<i>phon.</i>	<i>Fw.</i>	<i>l.W.</i>	<i>ges.</i>
sehr stark	18	--	2	20	50,0	0,0	5,6	18,5
stark	18	22	15	55	50,0	61,1	41,7	50,9
mittel	--	13	10	23	0,0	36,1	27,8	21,3
schwach	--	1	2	3	0,0	2,8	5,6	2,8
kein	--	--	7	7	0,0	0,0	19,4	6,5
<i>gesamt</i>	36	36	36	108	100,0	100,0	100,0	100,0

Diese Werte belegen die gerade angesprochene Tendenz: Dass die kalkulierten Korrelationen zwischen den Städten im lexikalischen Bereich schwächer werden hat zwei Gründe. Erstens ist die areale Differenzierung in der Lexik als offenem System beträchtlich. Wenn hier die areale Differenzierung angesprochen wird, so stellt die traditionelle, dialektale nur einen Aspekt dar. Ein anderer kann mit der Sozialstruktur der Städte zu tun haben. Dies kann hier nur angedeutet werden: Die Einrichtung von größeren Betrieben oder anderen staatlichen Einrichtungen in weißrussischen Städten zog nicht nur die eigene ländliche Bevölkerung an, sondern ist in der Regel auch mit einem Zuzug aus anderen Republiken der Sowjetunion, also russischsprachiger Menschen verbunden (ZAPRUDSKI 2007). Dies hat die soziolinguistischen Gegebenheiten entscheidend geprägt. Beide Parameter können in Bezug auf die erfassten Städte und die kontrollierten Variablen nicht (sprachsoziologisch) bzw. nur sehr eingeschränkt (dialektal) kontrolliert werden<sup>31</sup>. Als auffällig kann nur folgendes herausgestellt werden: Alle Fälle von

31 Nur bei den phonischen Phänomenen wurden in der vorliegenden Studie dialektale Gegebenheiten systematisch berücksichtigt. So wurde z. B. der Ort Chocimsk für die Variable Ph4 (hartes wr. [r] anstelle von weichem ru. [rʲ]) nicht berücksichtigt, da in entsprechenden örtlichen weißrussischen Mundarten die Opposition /r/ vs. /rʲ/ wie im Russischen funktioniert. Dies schlug sich

schwachen oder fehlenden Korrelationen sind solche, an denen im Familienkorpus und im Interviewkorpus jeweils ein bestimmter Ort beteiligt ist. Im Familienkorpus ist es Šarkoūščyna<sup>32</sup>, im Interviewkorpus ist es Smarhon'. (Beide liegen recht peripher in der Nähe der litauischen Grenze.) Aber insgesamt liegt nur in 10 von 108 Fällen ein schwacher oder fehlender Zusammenhang vor, 9 davon bei den lexikalischen Wörtern, und zwar in den genannten beiden Städten. Diese örtlichen Spezifika können hier nicht geklärt werden. Wesentlich entscheidender ist der Befund, dass alles in allem 75 der 108 geprüften Zusammenhänge zwischen Städten in unterschiedlichster Lage im Lande als stark oder sehr stark ermittelt wurden; das sind 7 von 10. In weiteren 23 von 108 Fällen ist es ein mittlerer; das sind weitere 2 von 10. Insgesamt zeigt der Vergleich der Städte somit eine sehr starke Kohärenz der sprachlichen Gegebenheiten in der WRGR landesweit.

6. *Fazit.* Es ist sicher richtig zu sagen, in der WRGR lasse sich kein Usus nachweisen, wie er für eine fix kodifizierte und in der Gesellschaft fest etablierte Standardsprache gegeben ist. Dies wäre aber eine triviale Feststellung. Für Weißrussland ergibt sich angesichts der schwachen Verankerung der weißrussischen Standardsprache in der Gesellschaft und vielleicht auch wegen der zwei vorliegenden Kodifizierungen darüber hinaus die Frage, wie stabil der Usus bei denjenigen ausfällt, die sich als Träger des weißrussischen Standards bekennen. Die Zahl dürfte nach HENTSCHEL & KITTEL 2011a/b recht klein sein.

Es wäre vermutlich ebenso richtig zu sagen, die WRGR lasse keinen Usus erkennen, wie man ihn in lokalen Mundarten vorfindet, die in stabilen und immobilen Mikrogemeinschaften gesprochen werden, d. h. deren Träger stark ortsgelassen und relativ abgeschlossen leben. Hier stellt sich die Frage, inwieweit solche Mikrogemeinschaften in der europäischen Realität des späten 20. und des noch jungen 21. Jahrhunderts überhaupt noch existieren. Zweitens erhebt sich auch schon für die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg die Frage, inwieweit traditionelle dialektologische Untersuchungen nicht eine viel höhere „Usualität“ der

---

durchgehend in den Korpusdaten nieder. So gut wie nie trat ein hartes [r] auf, wo im Russischen ein [r] zu erwarten wäre (vgl. HENTSCHEL & ZELLER i. Dr.). Ein ähnliches Vorgehen war für die lexikalischen Variablen nicht möglich. Für die meisten der hier besprochenen Variablen geben die entscheidenden Nachschlagewerke keine Auskunft, für viele ist sie uneindeutig. Dies wurde in den zugrunde liegenden Detailstudien (Hentschel i. Dr.) wo möglich diskutiert, konnte hier aber rechnerisch nicht erfasst werden. Insofern sind die lexikalischen Korrelationen, bes. bei den lexikalischen Wörtern mit ihrer geringeren Häufigkeit anfälliger gegenüber arealen, nicht zuletzt dialektalen „Störungen“.

32 Zur Auffälligkeit von Šarkoūščyna im Bereich der Morphologie vgl. Menzel & Hentschel i. Dr.

dialektalen Rede suggerieren, als sie tatsächlich gegeben war bzw. ist. Was das Weißrussische betrifft, so hat schon Voŭk-Levanovič Ende der 1920-er Jahre auf den sehr starken Einfluss des Russischen auf weißrussische Dialekte und besonders die „Stadtsprache“ verwiesen<sup>33</sup>. Dieses Phänomen ist von der Dialektologie der Folgezeit systematisch ignoriert worden, so dass der „real existierende“ Usus der dialektalen Rede in Weißrussland alles andere als klar ist.

Wenn wir die eingangs schon zitierte Einsicht der modernen Soziolinguistik aufnehmen, dass sich in Gesellschaften der Gegenwart eine Subvarietät von der Standardsprache und anderen Subvarietäten weniger qualitativ als quantitativ unterscheidet, und prinzipiell alle Varianten der Vielzahl von Variablen enthält, nur eben in einer spezifischen quantitativen Distribution, so wird das für die WRGR in den oben vorgestellten Daten belegt.

Natürlich stellt sich dann aber die Frage, worin denn prinzipiell ein Usus bestehen kann? Zunächst ist dazu festzustellen, dass die zu weitesten Teilen starken Zusammenhänge in den Mustern der Verteilung, d. h. in der Hierarchisierung der Variablen hinsichtlich ihres Anteil von Varianten der einen oder anderen Sprache (weniger in der Höhe der relativen Anteile), der Meinung widersprechen, die WRGR sei ein Konglomerat von unterschiedlich russifizierten Idiolekten. Wenn die Verteilung von konkurrierenden weißrussischen und russischen Varianten in jeder Hinsicht individuell, spontan, unregelmäßig oder gar chaotisch wäre, wären solche stabilen Muster, wie sie oben beschrieben wurden, undenkbar. Diese Stabilität ist mit der Methodik des intuitiven Erfassens des Augenscheinlichen auf der Basis theoretischer Vorstellungen von „System“, die dem eines Strukturalismus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verhaftet sind, bzw. mit der „puristischen“ Empirie einer traditionellen Dialektologie nicht erkennbar.

In diesen stabilen Mustern ist der Usus in hoch variativen Subvarietäten wie der WRGR zu sehen. Manchmal verfestigen sich die Muster an den Extremwerten der Hierarchien. So lassen die obigen Daten erkennen (um nur ein Beispiel zu nennen), dass in der WRGR der „Affirmator“ *da* dem „Negator“ *ne* gegenübersteht, wohingegen es im Weißrussischen *tak* und *ne* sind und im Russischen *da* und *net*. Die Varianten *tak* (in der genannten Funktion) und *net* treten in der WRGR kaum auf. Ebenso ist die Koseform zu ‚Vater‘ fast durchgehend als *papa* wie im Russischen (und nicht als wr. *tata*) belegt, wohingegen beim stilistisch neutraleren Ausdruck wr. *bac’ka* ebenso eindeutig dem ru. *otec* vorgezogen wird.

---

33 Ich danke Nina B. Mečkovskaja für den Hinweis auf den in der Stalinzeit inhaftierten und im Lager verstorbenen weißrussischen Sprachwissenschaftler O. V. Voŭk-Levanovič, dessen Forschungen in der Sowjetunion der folgenden Jahre verschwiegen wurden; vgl. auch Hermanovič, I. K. *Belaruskija movaznaŭcy*, t. 1, Minsk, 2006, 120-129.

Bei den meisten Variablen sind aber Varianten aus beiden Sprachen beobachtbar, was kein Wunder ist, sind doch beide Sprachen (wenn auch in unterschiedlicher Intensität und Extensität) im Gebrauch. Wenn die Anteile der einen und der anderen Sprache an diversen Variablen in der WRGR bei Subpopulationen zum Teil (teils sehr) unterschiedlich ausfallen, wie es besonders bei den Sprechergruppen mit unterschiedlichen sprachlichen Orientierungen (HW, H, HR, R) zu Tage tritt, bleiben die beschriebenen hierarchischen Muster weitestgehend stabil. Natürlich ist die WRGR der Sprechergruppe R wesentlich „weniger weißrussisch“ als die der anderen drei (und es mag sein, dass dieser Typ R der weißrussische Sprechertyp der Zukunft ist<sup>34</sup>), die in der Reihe HR, H, HW immer „weißrussischer“ ausfällt. Dennoch teilen diese Gruppen die gleichen Hierarchien der Variablen hinsichtlich ihrer Tendenz, stabil weißrussisch zu bleiben oder eben russifiziert zu werden.

Natürlich ist ein Usus dieser Art eine starke Abstraktion; aber ein Usus ist immer eine Abstraktion, was auch Hermann Paul schon klar war, obwohl er den Terminus „Usus“ noch nicht verwendet (aber doch den des „Usuellen“). Und je stärker die Variation ausfällt, desto stärker ist die Abstraktion! Paul stellt fest, die „Gemeinsprache“ (in der russischen Terminologie wohl eher „Nationalsprache“ genannt) sei erst recht eine Abstraktion. Es ist wesentlich zu unterstreichen, dass Paul dies Ende des 19. Jahrhunderts erkannt hat, zu einer Zeit also, als die kodifizierten Standardsprachen weit weniger im „Sprachleben“ der Gesellschaften etabliert waren als heute. Ihre Durchsetzung, nicht zuletzt ihre Verbreitung in Schulen, verbunden mit dem „engen Korsett“ von variationsfeindlichen linguistischen Paradigmen des Strukturalismus und des poststrukturalistischen Generativismus hat die Vorstellung eines Usus als eines weitgehend variationsfreien Raumes gefördert. Möge dies ein Plädoyer für ein vorbehaltloses Erfassen der „realen Vorgänge des Sprachlebens in Weißrussland“ im Sinne von Hermann Paul sein und für starke Abstraktionen, solange sie sich theoretisch und durch entsprechende Methoden in der Empirie untermauern lassen.

---

34 ... kein Wunder bei der Stigmatisierung der WRGR, nicht zuletzt durch viele der „Freunde“ des Weißrussischen. Das Weißrussische meidet dieser Sprechertyp wenn nicht völlig, so doch weitgehend.

## Literatur

- AUER, P. & SCHMID, J. E. (eds.) 2009: *Language in space. Vol. 1. Theories and methods*. Berlin etc.
- BAYLEY, R. 2007: The quantitative paradigm. In: Chambers, J. K., Trudgill, P. & Schilling-Estes, N. (eds.), *The handbook of variation and change*. Malden, 117-141
- CHAMBERS, J. K. & TRUDGILL, P. 1998: *Dialectology*. Cambridge
- CYCHUN, H. 1998: Trasjanka jak ab'ekt linhvistyčnaha dasledavannja. // *Belaruskaja mova ŭ 2-j palove XX. st.* Minsk, 83-89
- CYCHUN, H. 2000: Kréalizavany produkt. Trasjanka jak ab'ekt lingvističnaha dasledavannja. // *Arché (Pačatak)* 6, 51-58 [http://arche.home.by]
- CYCHUN, H. 2013. Studien zur weißrussischen Trasjanka. Oldenburg (= *Studia Slavica Oldenburgensia* 22)
- CYCHUN, H. i. Dr.: Soziolinguistische, soziokulturelle und psychologische Grundlagen gemischten Sprechens. In: Hentschel, G. et al. (eds.) i. Dr.
- FIELD, A. 2009<sup>3</sup>: *Discovering statistics using SPSS*. Los Angeles, 170-179
- HENTSCHEL, G. 2008a: Zur weißrussisch-russischen Hybridität in der weißrussischen „Trasjanka“. In Kosta, P. & Weiss, D. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2006/2007*, München (= *Slavistische Beiträge* 464), 169-219
- HENTSCHEL, G. 2008b: On the development of inflectional paradigms in Belarusian Trasjanka: The case of demonstrative pronouns. In: Hentschel, G. & Zaprudski, S. (eds.): *Belarusian Trasjanka and Ukrainian Suržyk: Structural and social aspects of their description and categorization*. Oldenburg (= *Studia Slavica Oldenburgensia* 17), 99-133
- HENTSCHEL, G. 2013: Belorusskij, russkij i belorussko-russkaja smešannaja reč'. // *Voprosy jazykoznanija* 1/2013, 53-76
- HENTSCHEL, G. i. Dr. a: Belarusian and Russian in the Mixed Speech of Belarus. In: Besters-Dilger, J., Dermarkar, C., Pfänder, St. & Rabus, A. (eds.), *Family effects in language contact. Modeling congruence as a factor in contact induced change*. Berlin
- HENTSCHEL, G. i. Dr. b: On the systemicity of Belarusian-Russian Mixed Speech: the redistribution of Belarusian and Russian variants of functional words. In: Hentschel, G. et al. (eds.), i. Dr.
- HENTSCHEL, G. i. Dr. c: Razmerkavanne belaruskich i ruskich variantau strukturnych sloŭ u belarуска-ruskim mjašanym maŭlenni. // *Vesnik BDU*
- HENTSCHEL, G. & KITTEL, B. 2011a: Zu Urteilen von Weißrussen über die Verbreitung „ihrer Sprachen“ im Lande. In: *Wiener Slawistischer Almanach* Band 67, 107-135

- HENTSCHEL, G. & KITTEL, B. 2011b: Jazykovaja situacija v Belarusi: Mnenie Belorusov o rasprostranennosti jazykov v strane. // *Socjologija* 2011/4, 62-78
- HENTSCHEL, G. TARANENKO, O., WOOLHISER, C. & ZAPRUDSKI, S. (eds.) i. Dr.: Studies on Belorussian Trasjanka and Ukrainian Suržyk as results of Belorussian- and Ukrainian-Russian language contact.
- HENTSCHEL, G. & TESCH, Sv. 2006: „Trasjanka“: Eine Fallstudie zur Sprachmischung in Weißrussland. In: Stern D. & Voss, Chr. (Hrsg.), *Marginal linguistic identities. Studies in Slavic contact and borderland varieties*. Wiesbaden (= *Eurolinguistische Arbeiten* 3), 213-243
- HENTSCHEL, G. & TESCH, Sv.. i. Vb.: Weißrussisch und Russisch in der Lexik der weißrussisch-russischen gemischten Rede.
- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. 2011: Jakan'e, ekan'e, ikan'e v belorussko-russkoj smešanoj reči: nabljudenija na osnove eksperimental'no-akustičeskogo analiza. In: Ševčenko, G. I. (red.), *Aktual'nye problemy filologii: antičnaja kul'tura i slavjanskij mir. Sbornik naučnych statej*. Minsk, 228-234
- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. 2013: Gemischte Rede, gemischter Diskurs, Sprechertypen: Weißrussisch, Russisch und gemischte Rede in der Kommunikation weißrussischer Familien. In: *Wiener Slawistischer Almanach* 70, 127-155
- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. i. Dr.: Belarusians' pronunciation: Belarusian or Russian? Evidence from Belarusian-Russian mixed speech. In: *Russian Linguistics* (eingereicht)
- KITTEL, B., LINDNER, D., TESCH, Sv. & HENTSCHEL, G. 2010: Mixed language usage in Belarus. The sociostructural background of language choice. In: *International Journal of the Sociology of Language* 5, 47-71
- KURCOVA, V. 2010: Belaruskaj dyjalektnae maŭlenne: novyja leksičnyja srodki, ich linhvistyčny status i hramadskaja acěnka. In: Anisim, A. (rèd.), *Materyjaly kanferencyi „Sučasny stan belaruskaj movy i dzejnasc' hramadskich ab'jadnannjaŭ pa jaho paljapšenni“*. Minsk, 18-31
- JACHNOW, H. 1987: Rezension zu E. A.Zemskaja & D. N. Šmelev (red.), *Gorodskoe prostorečie – Problemy izučenija*. Moskva 1987. In: *Russian Linguistics* 11, 87-95
- LENZ, A. N. & MATTHEIER, K. J. (Hrsg.), 2005: *Varietäten – Theorie und Empirie*. Frankfurt/M.
- LISKOVEC, I. 2002: Trasjanka: proischoždenie, suščnost', funkcionirovanie. // *Antropologija. Fol'kloristika. Lingvistika* 2, 329-343

- LISKOVEC, I. 2006: *Russkij i belorusskij jazyki v Minske: problemy bilingvizma i otnošenija k jazyku*. [Unveröffentlichte Dissertation, European University St. Petersburg.]
- LISKOVETS, I. 2009: Trasjanka: A code of rural migrants in Minsk. In: *International Journal of Bilingualism* 13, 396-412
- LÜDTKE, J. & MATTHEIER, K. J. 2005: Variation – Varietäten – Standardsprachen. Wege für die Forschung. In: Lenz, A. N. & Mattheier, K.J. (Hrsg.) 2005, 13-38
- LÜDTKE, J., 2005: Kontaktvarietäten. In: Lenz, A.N. & Mattheier, K.J. (Hrsg.) 2005, 177-194
- MEČKOVSKAJA, N. B. 1994: Jazykovaja situacija v Belarusi: Ėtičeskie kollizii dvujazyčija. In: *Russian Linguistics* 18, 299-322
- MEČKOVSKAJA, N. B. 2000: *Social'naja lingvistika*. Moskva
- MEČKOVSKAJA, N. B. 2002: Jazyk v roli ideologii: nacional'no-simvoličeskie funkcii jazyka v belorusskoj jazykovoj situaciji. In: Gutschmidt, K. (Hrsg.), *Möglichkeiten der Standardisierung slavischer Schriftsprachen in der Gegenwart*. Dresden, 123-141
- MEČKOVSKAJA, N. B. 2005: Belorusskaja *trasjanka* i ukrainiskij *sužyk*: surrogaty ėtničeskogo substandarta v ix otnošenijax literaturnym jazykam. [Nachdruck in Mečkovskaja 2008, 168-178]
- MEČKOVSKAJA, N. B. 2007: Trasjanka ŭ kantynuume belruska-ruskich idyjalektaŭ: chto i kali razmaŭljae na trasjanci? [Nachdruck in Mečkovskaja 2008, 248-256]
- MEČKOVSKAJA [MJAČKOŪSKAJA], N. B. 2008: *Movy i kul'tura Belarusi. Narysy*. Minsk
- MEČKOVSKAJA, N. B. i. Dr.: Weißrussische Trasjanka und ukrainischer Suržyk: Quasi-ethnische, russifizierte Subvarietäten in der Geschichte sprachlicher Konstellationen. In: Hentschel, G. et al. (eds.) i. Dr.
- MENZEL, Th. & HENTSCHEL, G. i. Dr.: Zum Einfluss des Russischen auf die Flexionsmorphologie der weißrussisch-russischen und ukrainisch-russischen gemischten Rede. In: *Wiener Slawistischer Almanach*
- PAUL, H. (1880)<sup>5</sup>1920: *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen
- ROMAINE, S. 1994: *Language in society. An introduction to sociolinguistics*. Oxford
- SUPRUN, A. E. 1987: *Soderžanie obučenija russkomu jazyku v belorusskoj škole*. Minsk
- TESCH, Sv. i. Vb.: *Syntagmatische Aspekte der gemischten weißrussisch-russischen Rede: Kodemischung, Kodewechsel und verwandte Phänomene*. (Dissertation, Universität Oldenburg)

- WEINREICH, U., LABOV, W. & HERZOG, M. 1968: Empirical foundations for a theory of language change. In: Lehman, W. P. & Malkiel, Y. (eds.), *Directions for historical linguistics: A symposium*. Austin, TX, 95-188
- ZAPRUDSKI, S. 2007: In the grip of replacive bilingualism: the Belarusian language in contact with Russian. In: *International Journal of the Sociology of Language* 183, 97-118
- ZELLER, J. P. 2013a: Lautliche Variation in weißrussisch-russisch gemischter Rede. In: Kempgen, S., Wingender, M., Franz, N. & Jakiša, M. (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013*. München etc. (= *Die Welt der Slaven. Sammelbände – Sborniki* 50), 335-346
- ZELLER, J. P. 2013b: Variation of sibilants in Belarusian-Russian mixed speech. In: Auer, P., Reina, J. C. & Kaufmann, G. (eds.), *Language variation - European Perspectives IV. Selected papers from the 6th International Conference on Language Variation in Europe (ICLaVE 6), Freiburg, June 2011*, Amsterdam, 267-280
- ZELLER, J. P. i. Dr.: Vowel variation in Belarusian vernacular. Comments on Ramza 2011 and an instrumental-phonetic study on Belarusian Jakanne. Erscheint in: *Russian Linguistics* 37 (2)

## Резюме

Широко распространено мнение о том, что в белорусско-русской смешанной речи в Беларуси (БРСР), т. н. «трасянке» (как и в украинско-русской смешанной речи (УРСР), т. н. «суржике») нет узуса, т. е. распределение в ней белорусских и русских единиц и конструкций является непредсказуемым, спонтанным, нерегулярным, если даже не хаотичным, и зависит от идиолекта отдельного лица. Таким образом ей отказывается в какой бы то ни было систематичности. То есть БРСР (опять же как и УРСР) переживает такую же «дескриптивную судьбу», которая около двух десятилетий назад была предопределена русскому просторечию. Цитированные выше эпитеты употребляются по отношению к БРСР, как правило, в т. н. «отечественной» лингвистике в Беларуси, Украине и России, т. е. в странах бывшего Советского Союза. Ученые, знакомые с теориями и методами западной социолингвистики, уже тогда ставили под сомнение заявления о «несистематичном» характере просторечия. Тем не менее эта дискуссия повторяется сегодня снова по отношению к БРСР (и УРСР). Конечно, в случае

просторечия мы не имеем дело со смешением двух разных языков, т. е. белорусского (украинского) с одной стороны и русского с другой, – здесь речь идет о смешении субстрата из различных говоров с элементами литературного языка. Но в похожей ситуации мы оказываемся и в случае с БРСР и УРСР, с той разницей, что субстрат здесь автохтонный белорусский (украинский), а суперстрат – неавтохтонный русский, в то время как «автохтонный» литературный язык выступает в роли слабо закрепившегося в обществе адстрата. (На Украине значимость автохтонного литературного языка за последние 20 лет, конечно, существенно возросла.)

В центре дискуссии стоит вопрос о том, что вообще может подразумеваться под узусом в высоко вариативных смешанных субстандартах – в принципе и конкретно в случае БРСР. Конечно же, утверждение о том, что в БРСР (и, соотв., в УРСР и русском просторечии) не существует узуса, не является неверным, если иметь в виду узус, характерный для кодифицированного литературного языка. Но такое утверждение тривиально, т. к. субстандартные языковые формы не подвергаются кодификации и не распространяются в обществе посредством СМИ, в школах и т. п. Утверждение о том, что БРСР и подобные субстандарты не имеют и такого узуса, который может быть характерен для говора обособленно живущей сельской общины, не имеющей контактов с другими языковыми разновидностями (языками), также нельзя назвать неверным. Но и оно тривиально, т. к. ареальная и социальная изоляция дает в данном случае стабилизирующий эффект. Условия существования, характерные для субстандартов современного общества, как известно, другие. Значит ли все это, что узус могут иметь только литературные языки или же говоры немобильных микрообществ?

Аналитическая часть данного исследования посвящена фонетике и лексике БРСР. Фонетика считается структурной областью, наиболее сильно подверженной «консервативному» белорусскому влиянию, в то время как лексика – это самая русифицированная область. Область лексики в ходе анализа подразделяется на подобласти «структурных» слов (скорее с грамматическим характером) и «лексических» слов (полноценных лексем). В ходе анализа проверяются три лингвосоциологические плоскости вариативности: (А) тип коммуникативной ситуации (здесь сравниваются разговоры в семейном кругу и интервью (респонденты – убежденные «носители» БРСР)); (Б) типы говорящих (здесь сравниваются типы говорящих, использующих в различной степени БРСР, русский или белорусский язык в семейных разговорах); (В) города (здесь сравниваются между собой данные, собранные в различных городах).

На основе анализа корпуса БРСР, охватывающего около 400.000 словоформ, будет показано следующее: (1) Во всех трех анализируемых областях

есть переменные, т. е. случаи «конкуренции» белорусских и русских элементов, в одних из которых явно доминируют белорусские варианты, а в других – русские. (2) Для большего числа переменных характерно, однако, употребление как русских, так и белорусских вариантов. (3) Переменные во всех трех структурных областях (фонетика, «структурные» слова, «лексические» слова) можно выстроить в иерархическом порядке от «стабильно белорусских» до «полностью русифицированных», отталкиваясь от доли белорусских вариантов (или же наоборот – русских). (4) Эти иерархии отличаются большой стабильностью во всех трех структурных областях и во всех лингвосоциологических плоскостях вариативности: и в семейных разговорах, и в интервью, у различных типов говорящих, в разных городах.

Именно в этих стабильных иерархических моделях распределения русских и белорусских вариантов и заключается узус такого субварианта, как БРСР, находящегося в постоянном (хотя и в асимметричном по своей интенсивности) контакте с обоими языками-донорами: русским и белорусским. В зависимости от типа коммуникативной ситуации, типа говорящего и города «общая частотность» может варьировать в определенных границах, но описанная иерархия при этом сохраняется. Это кардинально противоречит тезису о хаотичном, нерегулярном, спонтанном и индивидуальном чередовании белорусских и русских вариантов.